

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 288.

Breslau, Sonntag, den 9. December 1894.

5. Jahrgang.

Die „Umsturzvorlage“.

Der Entwurf eines „Gesetzes betreffend Änderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches, des Militärstrafgesetzbuches und des Gesetzes über die Presse“ lautet wörtlich wie folgt:

Artikel I.

In dem Strafgesetzbuch werden §§ 111, 112, 126, 130, 131 durch nachstehende unter den gleichen Zahlen aufgeführte Bestimmungen ersetzt und die folgenden neuen §§ 111a und 129a eingestellt:

§ 111.

„Wer auf die im § 110 bezeichnete Weise zur Begehung einer strafbaren Handlung auffordert, ist gleich dem Anstifter zu bestrafen, wenn die Aufforderung die strafbare Handlung oder einen strafbaren Versuch derselben zur Folge gehabt hat.“

„Ist die Aufforderung ohne Erfolg geblieben, so tritt Geldstrafe bis zu 600 Mark oder Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre und, sofern es sich um die Aufforderung zu einem Verbrechen handelt, Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren ein. Die Strafe darf jedoch, der Art oder dem Maße nach, keine schwerere sein als die auf die Handlung selbst angedrohte.“

§ 111a.

„Gegen denjenigen, welcher auf die im § 110 bezeichnete Weise ein Verbrechen oder eines der in den §§ 113 bis 115, 124, 125, 240, 242, 253, 305, 317, 321 vorgesehenen Vergehen anreizt oder als erlaubt darstellt, finden die Strafvorschriften Anwendung, die nach § 111 Absatz 2 für den Fall der Aufforderung zur Begehung einer solchen strafbaren Handlung gelten.“

§ 112.

„Wer einen Angehörigen des deutschen Heeres oder der kaiserlichen Marine auffordert oder anreizt, dem Befehle des Oberen nicht Gehorsam zu leisten, wer insbesondere eine Person, welche zum Beurlaubtenstande gehört, auffordert oder anreizt, der Einberufung zum Dienste

nicht zu folgen, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft. Die Strafvorschrift findet auch auf denjenigen Anwendung, der einen Angehörigen des Landsturms auffordert oder anreizt, dem Aufrufe nicht Folge zu leisten.“

„Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren trifft denjenigen, der es unternimmt, einen Angehörigen des activen Heeres oder der activen Marine zur Theilnahme an Verbrechen zu verleiten, welche auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichtet sind.“

„Hat der Thäter in der Absicht gehandelt, ein bestimmtes, auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichtetes Verbrechen zu fördern, so tritt Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren ein; auch kann auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden.“

§ 126.

„Wer durch Androhung eines Verbrechens den öffentlichen Frieden stört, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.“

„Hat der Thäter in der Absicht gehandelt, auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung hinzuwirken, oder darauf gerichtete Bestrebungen zu fördern, so tritt Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren ein; auch kann auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden.“

§ 129a.

„Haben Mehrere in der Absicht, auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung hinzuwirken, die Ausführung eines Verbrechens verabredet, oder sich zur fortgesetzten Begehung mehrerer, wenn auch im einzelnen noch nicht bestimmter Verbrechen verbunden, so werden sie, auch ohne daß der Entschluß der Verübung des Verbrechens durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung enthalten, bekundet worden ist, mit Zuchthaus bestraft.“

§ 130.

„Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegeneinander öffentlich anreizt, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.“

Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die Religion, die

Monarchie, die Ehe, die Familie oder das Eigenthum durch beschimpfende Äußerungen öffentlich angreift.“

§ 131.

„Wer erdichtete oder entstellte Thatsachen, von denen er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.“

Artikel II.

In dem Militärstrafgesetzbuch erhält der § 42 Absatz 2 folgende Fassung:

„Wird gegen eine Person des Beurlaubtenstandes während der Beurlaubung wegen einer in dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich Theil II Abschnitt 6 (Widerstand gegen die Staatsgewalt) oder Abschnitt 7 (Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung) vorgesehenen strafbaren Handlung auf Gefängnis von mehr als sechs Wochen erkannt oder erfolgt die Beurlaubung einer Person des Beurlaubtenstandes während der Beurlaubung wegen einer strafbaren Handlung der im § 37 Absatz 2 Nr. 2 bezeichneten Art, so kann ein besonderes Verfahren des Militärgerichts zur Entscheidung darüber angeordnet werden, ob auf Dienstentlassung oder auf Degradation zu erkennen ist.“

Artikel III.

In dem Gesetz über die Presse vom 7. Mai 1874 (Reichsgesetzbl. S. 65) wird die Nr. 3 des § 23 durch die nachfolgende Bestimmung ersetzt:

§ 23.

„3) Wenn der Inhalt einer Druckschrift den Thatbestand einer der in den §§ 85, 95, 111, 111a, 112, 126, 130 oder 184 des deutschen Strafgesetzbuchs mit Strafe bedrohten Handlungen begründet.“

Artikel IV.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Kaulwürfe.

Roman von Nicolaus Krauß.

5] [Krauß verbietet.]

III.

Das Leben in der Stadt brachte für den Knaben eine Unmasse neuer Anregungen und tausende ihm bis jetzt fremd gebliebene Erscheinungsformen. Mit einer Hast und einem Wissensdurst sondergleichen suchte Paul sie in seinem Geiste zu verarbeiten, sich über das Gesehene, Gehörte klar zu werden.

Er glied einem monatelang dürr gelegenen Acker, der die fruchtbringende Wasserfluth durch tausend und abertausend Canäle und Aederchen begierig einschluckt. Die Folgen davon zeigten sich auch in der Schule; Paul gehörte bald zu den Ersten seiner Klasse und war wegen seines bescheidenen Benehmens der Liebling seiner Lehrer. Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß an jeder Mittelschule einer Landstadt die Knaben vom Lande fast durchgängig den Städtlern an Talent, besonders aber an Fleiß überlegen sind.

Es ist dies leicht erklärlich. Von den Dörfern wird immer nur der Beste zum Studiren bestimmt, in der Stadt studirt fast jeder, die Beamtenkinder alle ohne Ausnahme, um einmal zum Herrn zu werden wie die Väter es sind, zweitens, weil das Studiren für einen, dessen Familie in der Stadt wohnt, mit sehr geringen Ausgaben verbunden ist.

Eines aber gab's, das in die junge Brust des

Knaben den Stachel der Unzufriedenheit drückte, ihm stets die schönsten Freuden verbarb, ihn immer wieder daran gemahnte, daß er ein armer Teufel sei — der Freitisch. Mit einem Förstersbuben brauchte man gar keine Umstände zu machen, meinten die reichen Patrizier und stellten ihm das Essen auf den Kochtisch in der Küche vor.

Es waren meistens Ueberbleibsel, die Brosamen, die vom Familientisch fielen. Diesem Benehmen schlossen sich natürlich auch die Köchinnen an, stießen die Schüssel mit einem Gebrumm dem Rosigänger hin und schalten, wenn er einmal einige Minuten zu spät kam:

„Na, wo war denn der junge Herr, daß er nicht zur rechten Zeit zum Essen kommt? ... Suppen giebt's keine mehr, die ist schon kalt, auch Knödel sind nicht mehr. Das letzte hat die Katz gefressen. Wenn's ihm nicht recht ist, laß' er's stehen, das Essen. Da hätt' man was zu thun, wenn man auf so einen Bettelstudenten auch noch so aufpassen sollte.“

Die roheste Behandlung aber wurde Paul von seinen reichen Verwandten zu Theil; es kam hier noch das unfreundliche Benehmen der Kinder hinzu, die ihren naiven Vetter vom Lande nur gar zu gern als Prügeljungen gebrauchten.

Dem Förster blutete das Herz, wenn ihm der Sohn von der Behandlung erzählte, der er ausgefegt war. Aber er konnte nichts dagegen thun, er war ja arm.

„Daß nur gut sein“, sagte er wohl dann, „laß nur gut sein. Wie lange dauert es denn! Warte, bis

Du ein großer Herr bist, dann zahlst Du es ihnen wieder heim. Du wirst mal sehen, wie sie dann gesprungen kommen und Dich umfassen!“

Durch die neue Umgebung waren alle Begriffe und Vorstellungen des Knaben ins Schwanken gerathen, hatten sich verloren, neue waren an ihre Stelle getreten. Nur in religiöser Beziehung war er der Alte geblieben.

Hier standen ihm der strenge finstere Oheim, die gutmüthige, pietistische Tante als leuchtende Beispiele vor Augen. Freitag Abends brachte seine Quartiersfrau immer Blutwürste auf den Tisch; Paul ahnte davon, begnügte sich mit einem Stück trockenen Brotes.

Im zweiten Jahre wurde das freilich anders. Mit ihm wohnte ein älterer Student, diesem gefiel der Kleine und er suchte ihn in allen Fächern zu fördern. Daß dabei das religiöse Gebiet nicht gut umgangen werden konnte, liegt auf der Hand. Aber eines über sah hier der Lehrer und Aufklärer: er sah den Knaben für geistreicher an, als er es nach seinen Jahren sein konnte, über sah seine katholisch religiöse Erziehung, sprach mit ihm über die heikelsten religiösen Fragen wie mit einem gleichgebildeten Altersgenossen. Und das sollte für Paul die Krisis herbeiführen. Die religiöse Begriffs- und Erscheinungswelt, der einzige Pol in der Flucht des Wechselnden, auch der begangenen Wandel, und immer mehr, je mehr die wachsende Unterscheidungskraft des Knaben dem älteren Commissionen Recht und den Menschen, die bis jetzt von ihm als unantastbar erschienen waren, Unrecht geben mußte

Aus der Begründung, die der vorstehenden Vorlage beigegeben ist, ist zunächst Folgendes hervorzuheben:

Zu § 130 des Strafgesetzbuchs ist folgender Zusatz vorgeschlagen: „Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die Religion, die Monarchie, die Familie, die Ehe oder das Eigentum durch beschimpfende Äußerungen öffentlich angreift, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.“ Diese Bestimmung wird damit begründet, daß das friedliche Zusammenleben unter dem Einfluß extremer socialistischer oder politischer Theorien auch dadurch gefährdet werde, daß vor der Öffentlichkeit höhnerde Angriffe gegen die Religion und die sonstigen Grundlagen unseres ganzen Kulturlebens geschleudert werden, um auf diese Weise die Achtung des Volkes vor den sittlichen, politischen und wirtschaftlichen Institutionen, von welchen sein Leben beherrscht wird, zu vernichten. Die monarchische Idee, ohne welche eine geordnete Entwicklung unserer politischen Zustände nicht gedacht werden kann, Familie und Ehe, die das gesammte sittliche Leben des Volkes bedingen, die Institution des Privateigentums, von welcher die wirtschaftliche Existenz des Einzelnen wie des ganzen Volkes abhängt, sind vornehmlich die Gegenstände solcher Angriffe. Gegen eine Kritik, welche nicht agitatorische Zwecke verfolgt und die von Schmähungen sich fern hält, lassen sie sich nun einmal nicht schützen. Aber Kundgebungen, die öffentliche Schmähungen gegen sie richten und mit solchen Mitteln weite Bevölkerungskreise zu dem Glauben zu verführen trachten, daß die Grundlagen unseres gegenwärtigen nationalen und wirtschaftlichen Zusammenlebens auf Unwahrheit oder Ungerechtigkeit beruhen, können mindestens ebenso verderblich wirken wie Aufreizungen zum Klassenhaß. Anarchisten sind nach Deutschland zugezogen, es werden öffentliche Anarchistenversammlungen gehalten und anarchistische Schriften verbreitet. In Berlin erscheint ein anarchistisches Blatt in bedeutender Auflage; ferner werden vor allem die „Anarchistische Bibliothek“ und die Freibergerzeitung des Londoner Clubs „Autonomie“ verbreitet. Es geht auch in Deutschland nicht an Anarchisten scharfster Färbung; in dieser Beziehung wird auf den jüngst verurtheilten Schaewe verwiesen. Angesichts dieser Sachlage kann die Gesetzgebung sich der Pflicht nicht entziehen, Anreize zur Wahrung von Gesetz und Obrigkeit, Verhöhnung und Schmähung der rechtlichen und sittlichen Grundlagen von Staat und Gesellschaft, Verherrlichung oder Androhung von verbrecherischen Handlungen, planmäßige Verbreitung oder Förderung des gewaltsamen Umsturzes der bestehenden Staatsordnung nachdrücklicher als bisher zu treffen. Die hiernach erforderlichen Änderungen der Strafgesetze brauchen den Boden des allgemeinen Rechts nicht zu verlassen. Verfolgen sie auch zum Theil den ausgesprochenen Zweck, die Förderung von Umsturzbestrebungen oder die Verleitung zu solchen unmittelbar zu treffen, so lassen sich doch solche Bestrebungen, ebenso wie hochverräterische oder landesverräterische oder gemeingefährliche Unternehmungen unabhängig von jeder politischen oder wirtschaftlichen Parteirichtung denken; die dagegen gerichteten Strafbestimmungen sollen daher für jedermann gelten, und es kommt nur darauf an, daß ihnen, um auch nicht den Schein eines willkürlichen Ermessens bei ihrer Anwendung entstehen zu lassen, eine möglichst bestimmte Begrenzung gegeben werde. Zu diesem Zweck hat der Entwurf im I. Hatbestande behufs näherer Kennzeichnung jener Bestrebungen durchweg den Begriff „des gewaltsamen Umsturzes der bestehenden Staatsordnung“ verwendet. Im Sinne des Entwurfs gehören zur Staatsordnung nicht nur die eigentlichen Verfassungseinrichtungen, sondern auch die gesellschaftlichen Grundlagen des staatlichen Verbandes, soweit sie im geltenden Rechte Anerkennung und Schutz finden, vor allem die Familie und das Eigentum, ohne welche der Bestand eines geordneten Staatswesens für unsere Anschauungen ausgeschlossen ist. Auf der anderen Seite soll aber die Strafbarkeit des Handelns stets von der Voraussetzung abhängen, daß keine Absicht auf den gewaltsamen — also dem mit verbrecherischen oder sonstigen gewaltthätigen Mitteln herbeizuführenden —

Umsturz gerichtet ist. Hiernach und da die Anwendung dieser wie der übrigen Strafvorschriften des Entwurfs ausschließlich in der Hand der ordentlichen Gerichte liegt, werden die vorgeschlagenen Bestimmungen für die wissenschaftliche Thätigkeit ebenso wenig ein Hemmnis bilden wie für solche politische Bestrebungen, die lediglich eine Weiterentwicklung der von ihnen vertretenen Ideen auf dem Boden der staatlichen Ordnung sich zum Ziele setzen. Die allgemeine bürgerliche Freiheit und deren berechnigte Ausübung bleiben daher unberührt.“

Mit dem nämlichen Gleichmuth, so bemerkt der „Vorwärts“ zu der nun endlich veröffentlichten Umsturz-Vorlage, mit dem wir sie erwarteten, betrachte wir sie jetzt, da sie vor uns liegt: ein ohnmächtiges Ding, ohnmächtig und wäre sie zehnmal schärfer noch abgefaßt, zehnmal wichtiger ausgefallen und von zehnmal geschickteren Händen geführt, als die sind, die jetzt zu ihrer Handhabung bereit gehalten werden.

Kommt das Gesetz zu Stande, so werden zweifellos neue und verheerendste Qualereien und Verfolgungen über unsere Genossen überall in Deutschland hereinbrechen, und so mancher mühselige Publizist oder Agitator anderer Parteien wird gleichfalls so nebenbei sein Theil abtragen; aber es gehört eine wirklich an das Urtheil des Kanzlers Ogenierna über die Belagerung gemahrende Kurzsichtigkeit dazu, wenn man glaubt, daß durch solche Verfolgungen die Sozialdemokratie geschädigt, die Arbeiterbewegung in ihrer Entwicklung gehemmt, der Sieg der socialistischen Ideen verhindert werden könne.

Sine Gewaltthat.

Die „Leipz. Volkszt.“ bringt über die Schicksale eines jungen Mannes mit socialdemokratischen Neigungen, der von seinen Verwandten schließlich in die bekannte Anstalt des Pastors v. Bodelschwingh, Bethel bei Bielefeld, gebracht worden ist, unter obiger Spitzmarke eine lägerere Darstellung, der wir die folgenden thatsächlichen Mittheilungen entnehmen:

Im Herbst 1893 wurden auf dem Gymnasium zu Greifswald eine Anzahl Primaner der socialdemokratischen Gesinnung verdächtigt. Von zweien stand fest, daß sie mit bekannten Socialdemokraten verkehrt hatten. Von ihnen wurde der eine, Julius Noack, von der zu Ostern 1894 stattfindenden Abgangsprüfung „wegen nationaler „bräunlicher Reise“ zurückgewiesen, darauf im Herbst 1894 zugelassen und für nicht bestandener erklärt. Dieser doppelte Mißerfolg ließ den 19jährigen Jüngling an der Zukunft verzweifeln und in der Nacht vom 14. auf den 15. September machte er seinem Leben freiwillig ein Ende. Der arde, Konrad Haenisch, geboren am 14. März 1875, Sohn eines verstorbenen Wundarztes, wurde von der Polizei denunziert, den Versuch zur Anhörung eines socialdemokratischen Vortrages (vom Privatzimmer des Wirthes aus) gemacht zu haben. Darauf wurde ihm vom Director jedes politische Gepläusch mit Mittheilern und jeder politische Lectüre verboten; danach, als er fremdlich als Gymnasium verließ, seinen bisherigen Mittheilern jeder Verkehr mit ihm untersagt. Inzwischen war von den Verwandten an den Hausarzt die Frage, ob eine Geistesstörung bei H. vorliege, gerichtet und von diesem entschieden verneint worden. Nunmehr wurde die Mutter bemogen, die Vormundschaft

an einen Landpastor in Ducherow abzutreten. Gegen Ende December kam der Kreisphysikus mit ca. vier Politisten zu Haenisch, der bereits vorher auf seinen Aussagen von einem Polizeibeamteten in Civil verfolgt worden war, um ihn auf seinen Geisteszustand zu untersuchen. Von diesem Tage an und über Weihnachten hin wachte allnächtlich ein Schutzmännchen an Haenisch's Bett, ohne daß jemals irgend eine abnorme Erscheinung beobachtet wurde. Am 24. December betrat er Abends das Zimmer — und unter dem Weihnachtsbaum sah ein Schutzmännchen. Am 28. December kam plötzlich der Vormund aus Ducherow, zog einen Strick aus der Tasche und erklärte seinem Bündel, dieser habe ihm sofort, da er nervös überreizt sei, in eine Irrenheilanstalt zu folgen, ansonstenfalls zu gewärtigen, daß er, der damals bereits herzleidend war, von seiner Familie verlassen und, aller Mittel entblößt, im Winter auf die Straße gesetzt würde. Haenisch mußte sich fügen und wurde nach der Krankenanstalt des Dr. Gnaud in Bantow bei Berlin verbracht. Das dauerte bis Ende März, worauf er eine Stelle in einer Leipziger Buchhandlung annahm. Hier war er bis Mitte October und heilig beschäftigt. Plötzlich erhielt er wieder Ende November von einem Leipziger Verwandten auf Veranlassung des Vormundes die Weisung, nach Berlin zu kommen, von wo aus ihn dieser „nach dem Orte seiner Bestimmung“ (den er nicht ergab) bringen wolle. In Berlin legte der Vormund ihm einen Revers vor, durch den er sich wie folgt verpflichten sollte: „während der Dauer meines Aufenthalts in der Anstalt Bethel bei Bielefeld die Grenzen der Anstalt nicht zu überschreiten, weder persönlich noch schriftlich (dies Wort fiel auf Ansehen Haenisch's weg) Verkehr mit Socialdemokraten zu pflegen, keine socialistischen Schriften zu lesen und allen Befehlen meiner Vorgesetzten mich zu fügen.“ Da er ausdrücklich erklärte, „unter allen Umständen H. zur Unterschrift dieses Reverses zu zwingen“, gab dieser seine erzwungene Unterschrift. Sie fuhrten am nächsten Morgen nach Bielefeld, und H. wurde in Bethel eingeliefert und im Bodelschwingh'schen Schriftenvertrieb beschäftigt. Nach einigen Tagen gelang es Haenisch, sich diesem Aufenthalt zu entziehen und sich in Sicherheit zu bringen.

Was im Vorstehenden mitgeteilt worden ist, darf als typisch für die ganze Art betrachtet werden, in der man heutzutage den „Umsturz“ zu bekämpfen sucht. Ebenso wie der in Rede stehende junge Mann durch die Maßregeln, die von seinen Verwandten gegen ihn beliebt worden sind, nur um so sicherer der Socialdemokratie in die Arme getrieben wird, so werden auch die gesetzgeberischen Maßnahmen, die zur Bekämpfung der Socialdemokratie geplant sind, das Gegentheil von dem bewirken, was sie bezwecken.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Reichshaushalts-Etat für 1895/96 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1,247,256,063 Mk. ab; von den Ausgaben entfallen 1,100,554,613 Mk. auf die fortgeführten, 98,814,584 Mk. auf die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats und

Fuchsmühl

Eine Skizze aus dem Rechtsstaat der Gegenwart.

Unter diesem Titel ist soeben im Verlage von M. Ernst, München, die von uns bereits vor einer Woche angekündigte, von Adolf Müller im Auftrage der socialdemokratischen Landtagsfraction verfasste Broschüre erschienen. Die Schrift ist 40 Seiten stark; sie enthält die Reproduktion zweier photographischer Aufnahmen des Schlachtfeldes und giebt auf Grund der Proceßacten wie auf Grund vom Verfasser an Ort und Stelle gepflogener Erhebungen eine zusammenhängende Darstellung der Fuchsmühl'schen Vorgänge und ihrer Entstehungsgeschichte, welche, nicht zum Ruhme der bayerischen Regierung, Aufsehen und Entrüstung weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus hervorgerufen haben. Aus der Vorrede geht hervor, daß der Verfasser bei Weitem nicht alles gravirende Material verwenden konnte. Aber was zur Verwendung gelangte, ist so viel, daß die directen und indirecten Urheber zeitweilig genug daran haben dürften, daß die bayerische Verwaltungspraxis mit häßlichen Flecken belastet erscheint, die keine noch so loyale „ordnungs-“zeitungsschreibende Fleckseife ihr wegwaschen kann. Aus der schneidig geschriebenen Einleitung verdienen nachstehende Worte wiedergegeben zu werden:

„Suff zur Zeit, in der wieder einmal trübischmäulend ein plünder Reactionsbunzl sich auf das Land der Dichter und Denker herabzieht, überhaut eines blutigen Fougere“

Und das ward auch bei Paul zum Anstoß, allen Autoritäten von jetzt ab mehr auf die Finger zu sehen. Er fing an zu zweifeln an allem und jedem, hielt nicht mehr das für das alleinige Wahre und Richtige, was eine bestimmte Person gesagt hatte, und wollte diese noch so sehr im Geruch der Weisheit stehen.

Im Herbst starb der Vater. Paul hatte an seinem Vater mit allen Fesseln seines jungen Herzens gehangen. Alle Autoritäten, der Dattel, die Tante, die Professoren hatten jeden bestimmenden Einfluß verloren, dem Gebote, den Aussprüchen des Vaters hatte er sich stets willig gefügt und sich seinem Willen untergeordnet. Jetzt ward auch diese Stütze des aufstrebenden, jungen Reiches verloren und mit ihm spielten Wölfe und Blinde. Im Vaterlande ging alles drunter und drüber. Die Oberverwaltungsbehörde hatte den Verkauf der Habilitations angedeutet. Das Meiste wurde von dem Nachfolger des Richters für einen Pappstiel eraltet. Die Witwe zog nach der Stadt. Jetzt, nach dem Tode des Vaters wuchs der Raube heran, ohne Rath, ohne That, was ihm beliebte. Die durch die Stadt geborenen neuen Gewänder waren in seinem Geiste verankert. Er hätte noch Neuen, noch Licht Stellen, las, was ihm in die Hände kam, las ohne Raub und Heil; oft grante der Morgen, wenn er seine Lampe anzündete und sich auf sein Lager warf. Nach Art der Volksgeschichten suchte Paul seine erwartete Weisheit auch gleich wieder an den Mann zu bringen. Daß er sich hat oft in der Person vergiff, ist selbsterklärend. Die Person der Fürstessime war sehr

klein ausgefallen. Mutter und Sohn mußten arbeiten, wollten sie ihr Leben daraus bringen. Paul capierte in einem holländischen Bureau Pläne und entziffelte die Tafeln des Desingenerkanalsgenies. Hier machte er die Bekanntschaft eines eigenthümlichen Mannes. Der Bureauvize Ferdinand war ein alter, glasfüßiger, weißbartiger Mann mit gebrochenem Nasenbein und vollem, weißen Gesichte. Er war in seiner Jugend Lazarth gewesen, durch Unglücksfälle ruinirt war er schließlich heruntergekommen, bis er schließlich seinen Hof verkaufte hatte. Er war in die Fremde gezogen und hatte meistens bei Eisenbahnbauten in Unterbrunnen gearbeitet. Auf diesen Ferdinand war er mit Arbeitern verschiedener Nationen in Berührung gekommen und hatte von ihnen Eindrücke für die socialen Fragen gewonnen. Später hatte er sich in dieser Richtung durch Bücher weiter zu unterrichten versucht. Der Alte sah sich von dem jungen Studenten mächtig angezogen und bald waren er und Paul Gela angerechnete Freunde. Freilich war er viel, viel älter, aber das that nichts zur Sache; junge Leute, die gewohnt sind, auf eigene Kosten zu leben, schließen sich im Privatverkehr überhaupt immer an ältere Personen an, weil sie die Altersklassen und ihre Beziehungen gering achten.

Bald konnte der Alte die über alles scrupellos sich bewegende Natur seines jungen Fremden und nun zog er aus nicht länger, ihr mit seinen Anhalten, Beschränkungen, Hoffnungen und Träumen bekannt zu machen.

Von den Einnahmen des Reiches sind durch den Etatsentwurf für 1895/96 veranschlagt: Zölle 347,612,000 Mtl. (gegen 349,706,000 Mtl. im Vorjahre); Tabaksteuer 11,331,000 Mtl. (11,082,000 Mtl.); Zuckersteuer 77,097,000 Mtl. (75,406,000 Mtl.); Salzsteuer 43,647,000 Mtl. (42,742,000 Mtl.); Malzsteuer und Branntweinsteuern 18,820,000 Mtl. (17,988,000 Mtl.); Verbrauchsabgabe von Branntwein 98,957,000 Mtl. (100,093,000 Mtl.); Brausteuer 25,603,000 Mtl. (24,856,000 Mtl.); Spielkartenstempel 1,312,030 Mtl. (1,255,930 Mtl.); Wäffelstempel 7,727,000 Mtl. (7,588,000 Mtl.); Vöriensteuer 41,242,000 Mtl. (24,524,000 Mtl.). — Post- und Telegraphenverwaltung: Einnahmen 279,138,390 Mtl. (270,768,400 Mtl.), Ausgabe 251,205,581 Mtl. (242,364,383 Mtl.), mithin Ueberschuß 27,932,879 Mtl. (28,404,070 Mtl.); Ueberschuß der Eisenbahnverwaltung 23,173,000 Mtl. (23,081,100 Mtl.); Bankwesen 7,182,100 Mtl. (7,244,800 Mtl.); Ueberschuße früherer Jahre 14,476,980 Mtl. (1,372,033 Mtl.); Matrikularbeiträge 413,567,385 Mtl. (397,507,820 Mtl.). Durch Anleihe sollen gedeckt werden 44,375,411 Mtl. (118,339,575 Mtl.).

In den Einzel Etats sind durch den Entwurf an fort dauernden Ausgaben festgesetzt für: Reichstag 422,953 Mtl. (im laufenden Jahre 422,953 Mtl.); Reichskanzler und Reichskanzlei 153,780 (153,460) Mtl., Auswärtiges Amt 2,006,800 (1,983,340) Mtl., Gesandtschaften, Consulate und Schutgebiete 7,247,000 (7,073,500) Mtl.; allgemeine Fonds des Auswärtigen Amtes 1,302,687 (1,247,000) Mtl., Reichsamt des Innern 895,130 (853,800) Mtl., dessen allgemeine Fonds 12,539,748 (21,934,203) Mtl., Statistisches Amt 906,710 (882,380) Mtl., Gendarmerieamt 266,435 (238,130) Mtl., Patentamt 1,543,015 (1,419,915) Mtl., Reichs-Verkehrsamt 1,285,725 (1,319,605) Mtl., Reichsheer 476,283,465 (480,021,905) Mtl.; Marine 55,994,656 (50,696,124) Mtl.; darunter Betrieb der Flotte 12,444,743 (10,072,810) Mtl.; Instandhaltung der Flotte und der Werstanlagen 17,865,290 (15,202,469) Mtl., Reichs-Justizverwaltung 2,085,366 (2,055,752) Mtl., Reichsfinanzamt 374,321,990 (360,529,435) Mtl.; darunter Ueberschüssen der Bundesstaaten 369,187,000 (355,450,000) Mtl., Reichs-Eisenbahnamt 346,900 (334,940) Mtl., Reichsschuld 75,193,800 (71,739,800) Mtl., Rechnungshof 735,503 (631,583) Mtl., Allgemeines Pensionsfonds 55,034,754 (48,245,438) Mtl., Reichs-Invalidentfonds 26,893,714 (27,258,592) Mtl., Einmalige Ausgaben sind im ordentlichen Etat ausgeworfen: beim Auswärtigen Amt 6,791,100 (4,697,000) Mtl., Reichsamt des Innern 3,609,860 (4,305,270) Mtl., Post- und Telegraphenverwaltung 9,397,895 (8,699,983) Mtl., Reichsheer 55,113,540 (38,332,940) Mtl., Marine 23,025,050 (18,995,650) Mtl., Reichs-Justizamt 541,339 (1,000,000) Mtl., Reichs-Schatzamt 195,800 (161,400) Mtl., Reichsschuld 170,000 (170,000) Mtl. Im außerordentlichen Etat sind ausgeworfen für: Reichsamt des Innern 1,565,774 (20,710,000) Mtl., Reichsheer 34,167,892 (92,728,425)

Marl, Marine 7,342,800 (4,231,200) Mtl. Eisenbahnverwaltung 4,781,000 (12,605,150) Mtl.

Vom Bundesrath. In der Sitzung des Bundesraths, am 6. December, wurde die Vorlage, betreffend den letzten Theil der Entwürfe von Bestimmungen über Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit in gewerblichen Anlagen dem IV. Ausschusse überwiesen; die Ausschusssitzung, betreffend die Aenderung der Bestimmungen über die Branntweinsteuerstatistik bzw. zu dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnen-schiffahrt und der Flößerei wurden angenommen und die Anträge von Waldeck-Brymont und von Schwarzburg-Sondershausen, betreffend das Ausschneiden staatlicher Tiefbaubetriebe aus der Tiefbau-Berufsgenossenschaft genehmigt. Für die Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuchs u. s. w. (sog. Gesetz gegen den „Umsturz“) im Reichstag sind als Commissare des Bundesraths die vortragenden Räte, Geheimräthe Dr. Freiherr von Sedendorf und Dr. Reich und Regierungsrat Bumm bestellt worden.

Zur Tabakfabriksteuer wird dem Hannover'schen Courier geschrieben, daß daraus ein Mehr an Einnahmen von 35 Millionen erwartet wird. Weiter heißt es über die Vorlage:

Gutem Vernehmen nach sind für die Controle und die Art der Erhebung der Steuer Aenderungen gegen früher in Aussicht genommen. Die von Baden gewünschte Erhöhung des Zolls auf ausländischen Tabak hat in keinem Stadium der bisherigen Verhandlungen zwischen den Regierungen zu Schwierigkeiten geführt. Es darf angenommen werden, daß die Ermächtigung zur Einbringung der Tabaksteuer vorlage noch im Laufe dieser Woche eingeholt werden und der Gesetzesentwurf dann Anfang der nächsten Woche dem Bundesrathe zugehen wird.

Was der Satz über die von Baden gewünschte Erhöhung des Zolls belegen will, ist unklar. Denn nach anderweitigen Meldungen soll der Zoll ebenso wie bei der vorjährigen Vorlage 40 Mark betragen. Es wird Zeit, daß endlich die Vorlage selbst veröffentlicht wird, damit Klarheit über die in Aussicht genommene Mehrbelastung der Tabakindustrie verbreitet wird.

Aus dem Munde des Herrn Stephan. „Im Interesse des Dienstes“ hat die Postverwaltung wieder einige Mitglieder des Post-Assistentenverbandes veretzt. In der „Deutschen Postzeitung“ lesen wir:

Wie aus Braunschweig gemeldet wird, ist der erste Schriftführer des Bezirksvereins des Verbandes „Deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten“ angestellter Telegraphen-Assistent Thiel, zum 1. December nach Clausthal, der Weitzer, angestellter Post-Assistent Hansen, zum gleichen Tage nach Uslar veretzt worden. Der Umstand, daß in Braunschweig seit Gründung des Bezirksvereins nun schon drei angestellte Beamte, die gerade sämtlich dem Bezirksvereinsvorsitzende angehören, veretzt worden sind, ohne daß ein dienstliches Interesse zu erkennen wäre, während einem vierten angestellten Beamten, der ebenfalls als Verbandsmitglied eine Rolle spielt, seine Veretzung

angebeutet worden ist — dieser Umstand beweist schon den Charakter einer Maßregelung.

Diese Veretzung Paris ist ja schon mehrfach im Reichstage zur Sprache gebracht worden, aber jedesmal erklärten die Vertreter der Post, daß alle solche Behauptungen der thatsächlichen Grundlaagen entbehrten und daß in Wirklichkeit der Leiter der Postverwaltung dem genannten Verbands nicht weniger als feindselig gesinnt sei, daß die betreffenden Veretzungen ausschließlich „im dienstlichen Interesse“ erfolgt sind. Unter diesem behnbaren „Interesse des Dienstes“ läßt sich ja bequ岸 vielerlei verstehen.

Die neue officöse Correspondenz will Herr v. Köller nach dem „Hamb. Corresp.“ schon vor Weihnachten zur Ausgabe gelangen lassen.

Parlamentarisches.

Dem Reichstage sind an Regierungsvorlagen bisher zugegangen: 1) der Reichshaushaltsetat für 1895/96 nebst Anlagen und einer Denkschrift, 2) der Haushaltsetat für die Schutgebiete für 1895/96 nebst Anlage, 3) die endgiltige Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutgebiete von Kamerun und Togo für 1892/93 und die vorläufige Uebersicht für 1893/94, 4) der Bericht der Reichsschulden-Commission, 5) die allgemeinen Rechnungen über den Reichshaushaltsetat für 1884/85—1889/90, 6) der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Controle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutgebiete für 1894/95, 7) der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen.

Der vorläufige Arbeitsplan im Reichstage ist folgender: Nächsten Dienstag soll die Statsdebatte stattfinden, für die drei Tage gerechnet werden. Im Anschluß an die Statsdebatte wird die Interpellation Paasche u. Gen. wegen Beibehaltung der Zuckerprämien ihre Erledigung finden. Daran wird sich dann die Berathung über die „Umsturzvorlage“ anschließen, die also Freitag nächster Woche auf die Tagesordnung kommt.

Eine Mittheilung des Reichskanzlers über das Handelsprovisorium mit Spanien ist nach der „Dreslauer Zeitung“ dem Reichstage zugegangen. Sie schildert den Verlauf der Angelegenheit, der schließlich zur Einführung der Kampfzölle führte.

Die socialdemokratische Fraction beschloß in ihrer letzten Sitzung, auch während der laufenden Session wie früher die regelmäßigen Fractionssitzungen jeden Mittwoch abzuhalten.

Von der socialdemokratischen Fraction sind für die Berathung der Umsturzvorlage die Abgeordneten Auer, Frohne und Singer als Redner benimmt worden. Zur Zucker-Interpellation werden von unserer Seite die Abgeordneten Bumm eventuell Schippel oder Vogt sprechen.

drama im Fuchsmühl Walde die zahmsten Philistereielen in lauter Entrüstung auf, und sollte man meinen, selbst in eingetrockneten und verflizten Polizeibureaukraten-schädeln müßte ein Strahl der Erkenntniß aufblühern, daß es so nicht weiter fortgehen kann. Aber weit gefehlt! Nichts kann die Friedhofszüge in bayerischen Regierungszimmern stören. Die Bajonnette haben gesprochen, man freut sich ihrer deutlichen Sprache; die „Autorität der Staatsgewalt“ ist wieder hergestellt, erklärt der Regiments-Commandant von Amberg; der pflichtstrenge Bezirksamtmann von Linschoten hat seinen Bericht erstattet; die Eigabe der socialdemokratischen Landtagsfraction auf Einberufung des Landtages wurde unter dem Beifalljubel der beiden „großen“ Parteien kurzer Hand abgelehnt. Und alles ist ruhig und idyllisch wie nie zuvor. Oder auch nicht. Den breiten Volksmassen hat die Blutthat von Fuchsmühl allzu deutlich den abschüssigen Weg beleuchtet, auf dem eine verrottete Verwaltungs- und Polizeipraxis das Volkswohl zu Gunsten einer vielbesitzenden Minderheit in den Abgrund trollen will. einmal wurden dem Bauernvolk die Pfiffe und Kniffe römischer Rechtsweisheit verdammt und ihm klar gemacht, wie es trotz der weitgerühmten Grundentlastung und Bauernbefreiung von 1848 in der Zwangsjacke einer modernen Hörigkeit steckt. Und da hat es sich dann von Jenen, die seine knechtliche Treue mit Bajonnettschneidern lohnten, weggewandt und ohne Scheu vor dem „Umsturz“ Vertretung seines Rechtes bei Denen erbeten, die furchtlos und rücksichtslos den Kampf führen gegen Ungerechtigkeit und Volksbetrug überhaupt.

Den Ministern war der Weg nach Fuchsmühl zu weit, da ist denn der Socialdemokrat dahin gewandert.

des Dramas bis zu seinem blutigen Ende. Die drei „Acte“ der Tra,ddie führen den Titel: Die Grundholden derer von Zoller. Ein neuer Herr. Das Rechtsmittel des Bajonnetts. Nach einer Schilderung der tristen ökonomischen Verhältnisse der doppelarmen Gemeinde im unwirtschaftlichsten Theil der Oberpfalz bringt der Verfasser Belege über die Lage der Gutsunterthanen des Kronlehensmannes Zoller vor der sogenannten „Bauernbefreiung“ und zum Beginn des dreißigjährigen Proceßes, in dem der adelige Herr seine armen Gutsunterthanen um ihre Holzrechte zu rücken gedachte. Die ungeheuerliche Ausbeutungs- und Bedrückungskunst wird grell beleuchtet durch die geschichte und doch knappe Skizzirung des Proceßverlaufs, wozu ein Studium der vergilbten und, wie der Verfasser sagt: „zum Berge gebürten“ Acten nothwendig war, um das er nicht zu beurteilen ist, das aber seine Arbeit nur um so dankenswerther macht. Würdig dem dreißigjährigen Anignungsverfuch reiht sich an ihn der Proceß wegen „Fristrechte-Handlöhnen“, in dem auch der bayerische Fiscus eine nicht gerade reinliche Rolle gespielt hat, wie ihrem Wortlaute nach wiedergebene Darstellungen beweisen, daß die Fuchsmühler ihre „Grundentlastung“ doppelt und dreifach zu bezahlen hatten. Wir sehen weiter wie unter dem „neuen Herrn“, der sich mit einem gar frommen Bibelzitat bei seinen Gutsunterthanen einführt, die Bedrückung und Ausbeutung der Bauern — immer auf „gesetzlichem Wege“ — lustig fortwuchert bis zur Zwangsablösung der Fristrechte, die Herr von Zoller

vermittelt des reactionären Forstgesetzes von 1852 durchzurücken versteht, der Verweigerung des fälligen Rechtsholzes, dem aus Verzweiflung und Noth entspringenden Versuch der Selbsthilfe und dem Gemehel im Walde bei Fuchsmühl. Außerst interessant für unser gesammtes „Volk“ leben sind die Belege aus den Acten des Proceßes; hochwichtig sind ferner die zur Beleuchtung der Vorgänge bei der Blutthat im Walde angeführten ziemlich umfangreichen Ausagen — deren Richtigkeit durch die perliche und gewissenhafte Procollirung des Verfassers garantiert ist — einstimmig geht aus Allem hervor, daß von Seiten der holzberechtigten Bauern ein Widerstand nirgends geleistet wurde. Der Beweis ist geliefert, daß für die Niedermehelung deutscher Bauern nicht einmal der so wüthig zu habende „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ geltend gemacht werden kann. Für das Probestehen mit dem neuesten Bajonnetmodell fehlt sogar der fadenscheinigste Rechtsgrund. Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß die Broschüre außer der verdienstlichen Durchführung des im Titel angebrachten Themas eine Reihe inter-santer und werthvoller social- und agrarpolitischer Notizen und Anmerkungen enthält, die ihr schon allein eine dauernde Bedeutung sichern.

Das Centrum hat den Antrag auf Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes wieder eingebracht.

Die wirtschaftliche Vereinigung des Reiches ist am 6. December Nachmittags zusammengetreten, um zu dem abgeänderten Antrage König über Monopolisirung des ausländischen Getreides Stellung zu nehmen.

Derselbe bestimmt:

§ 1. Der Einkauf und Verkauf des zum Verbräuche im deutschen Zollgebiete bestimmten ausländischen Getreides mit Einschluß der Mühlenfabrikate erfolgt ausschließlich für Rechnung des Reiches.

§ 2. Die Verkaufspreise des Getreides werden den Durchschnittspreisen der letzten 40 Jahre gemäß festgesetzt unter entsprechenden Zuschlägen für die einzelnen, theurer produzierenden Gebiete des Deutschen Reiches. Die Preise der Mühlenfabrikate richten sich nach dem wirklichen Arbeitsverhältnisse.

§ 3. Das Deutsche Reich lagert mindestens den dritten Theil des im Durchschnitt während der letzten 10 Jahre pro Jahr eingeführten Getreides in Lagerhäusern. Außer diesen werden für besonders lange andauernde Missernten außerordentliche Vorräthe angesammelt.

§ 4. Eine Lagerung von Mühlenfabrikaten findet in den Lagerhäusern des Reiches nicht statt.

§ 5. Aus den jährlich erzielten Ueberschüssen werden

- a) den jetzigen Zollsätzen und der thatsächlichen Einfuhr entsprechende Beträge an die Reichskasse abgeführt,
- b) ein Reservefonds in gesetzlich festzustellender Höhe gebildet, um für Jahre mit hohen Auslandspreisen es zu ermöglichen, das ausländische Getreide zu den nach § 2 zu ermittelnden Durchschnittspreisen an die Consumumenten abzugeben. Die Zinsen dieses Fonds fließen in die Reichskasse.
- c) Die Verfügung über die dann noch verbleibenden Ueberschüsse wird einem besonderen Gesetze vorbehalten.

§ 6. Für den Fall des Eintritts hoher Auslandspreise, die zu den nach § 2 ermittelten Durchschnittspreisen im Mißverhältnisse stehen, wird der Bundesrath ermächtigt, ein Ausfuhrverbot für Getreide und Mühlenfabrikate zu erlassen.

Zum Antrage König äußerten sich: von Plög, Mann und Enneccerus. Schließlich wurde die Verhandlung bis auf den 11. Dezember vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreichische Pressensur. Das oesterreichische Ministerium hat der „Frankf. Ztg.“ das Postdebit für Oesterreich-Ungarn entzogen. Die reaktionäre Richtung ist also in Oesterreich wieder oben auf. Die „Wiener Allg. Zeitung“ schreibt, den Grund für die Entziehung des Postdebit der „Frankfurter Zeitung“ bildet, wie wir von kompetenter Seite erfahren, eine Budapestter Correspondenz dieses Blattes über die Kossuth-Affaire.

Das Budgetprovisorium ist, wie unterm 6. d. Mts. gemeldet wird, vom Budgetausschuß genehmigt worden.

Italien.

Das Alkoholmonopol, dessen Einführung von der Regierung erwogen wurde, soll dieselbe einer Privatgesellschaft zu übergeben brachftigen; sie erwartet nun noch die Constatirung dieser englischen Gesellschaft, mit der sie nur noch die zu leistende Garantie zu vereinbaren hat. Für das Monopol fordert die Regierung jetzt nur noch 25 Millionen gegen früher beantragte 50 Millionen. Das heißt, man will Geld machen um jeden Preis.

Frankreich.

Paris, 6. December. In der Deputirtenkammer setzte Pelletan seine Rede vom Dienstag mit einer ausführlichen Kritik der von den Eisenbahnen verlangten Ausgaben fort und erneuerte seine Angriffe gegen die Eisenbahn-Conventionen. Der Redner schätzte, wie das Politische Z. Bl. ferner melbet, die Colonialausgaben auf jährlich 110 Millionen, deren Gewinn er als fast Null bezeichnete, diese Ausgaben seien höher als die entsprechenden Englands, Deutschlands, Spaniens und Portugals zusammen. Pelletan schließt, indem er sich gegen die Verschwendung in den Ausgaben für Heer und namentlich die Flotte wendet und auf die Enquete von Louton verweist.

— In Folge der Prüfung der Bücher des Eleferanten Allez, verhaftete die Polizei Camille Dreyfus, den ehemaligen Deputirten und Director des Blattes „Nation“.

England.

In den Trades Unions, so schreibt man der „Aip. Balling“, macht sich jetzt, wie aus manchen Angaben zu schließen ist, eine Bewegung bemerkbar, die hier kurz notirt zu werden verdient. Der Sieg

des Socialismus auf dem Norwicher Congresse hat viele Gewerkschaftler, die sich von den alten Traditionen nicht trennen können, zu Protesten veranlaßt. Inwiefern diese ernst zu nehmen sind, kann erst die Zukunft lehren.

Zur Lösung der Oberhausfrage ist die englische Regierung, wie der Marineminister Lord Spencer in einer Rede erklärte, fest entschlossen, will aber ihren Plan nicht vorzeitig enthüllen und den Vorlaut des dem Hause der Gemeinen zu unterbreitenden Beschlusses gegen das Oberhaus noch nicht bekannt geben. Weber die Regierung noch die liberale Partei hätten die Homerulesache aufgegeben.

Rußland.

Einstellung der Judenauweisungen. Der Zeitung „Woschod“ (Orient) zufolge ist auf Verfügung des Ministers des Innern die Ausweisung der Juden aus dem Grenzrayon von 50 Werst eingestellt worden. Ein das Gesetz, welches den Juden die Ansiedelung innerhalb 50 Werst von den Grenzrayons untersagt, aufhebender Ukas des Czaren steht in nächster Zeit bevor. — Ob's wahr ist?

Bulgarien.

Indirecte Steuern. Nach einer Meldung vom 6. d. Mts. brachte die Regierung in der Sobranje einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Einführung von verschiedenen Accisen für folgende Artikel in- oder ausländischer Production, als: Spiritus, Petroleum, Zuder, Zuderfabrikate, Kaffee, Kaffeesurrogate, Bier, Rum, Cognac, Liqueure, Jilndhölzchen, Thee und verschiedene Parfümerieartikel. In der Begründung des Gesetzentwurfs wird die Nothwendigkeit betont, die Ackerbau treibende Bevölkerung von Abgaben zu entlasten und das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen. Ein weiterer Gesetzentwurf beweckt die Hebung der bulgarischen Industrie; derselbe räumt jeder neu zu errichtenden Fabrik die Befreiung von Steuern und Einfuhrzöllen, die Reduction der Eisenbahntarife und andere Begünstigungen ein.

Serbien.

Wegen der jüngsten Studentenunruhen in Belgrad sind vom Senat 15 Studenten auf ein Jahr relegirt worden, 40 erhielten Carcerstrafen.

Amerika.

Bei den letzten Staatswahlen haben die Frauen von Colorado, wo das Frauenstimmrecht besteht, 70,000 Stimmen abgegeben. Im Allgemeinen sollen die Frauen conservativ und schutzvöllerisch gewählt haben. Die „Demokraten“ glauben daher, einen Grund mehr zu haben, um gegen das Stimmrecht der Frauen zu kämpfen. Dann müßte jede Minorität gegen das allgemeine Stimmrecht kämpfen, weil die Majorität nicht auf ihrer Seite war.

Parteiangelegenheiten.

San der Agitation. In Zielenzig i. d. M. war von den dortigen Genossen am Todestag eine öffentliche Volksversammlung angefündigt, von der Polizei des Tages wegen verboten und dieses Verbot auch auf telegraphische Beschwerde hin aufrecht erhalten worden. Dafür fand diese Versammlung am Sonntag, den 2. December, Nachmittags statt, welche ungemein zahlreich, von circa 600 Personen, besonders auch einer erheblichen Anzahl Antijemiten, besucht war. Diese Herren hatten sich sogar einen gewissen Herrn Andres aus Berlin, sowie einige andere Gegner als Redner eigens für diese Versammlung verschrieben, um dem Genossen Jahn aus Berlin, welcher in der Volksversammlung über „die politische Lage“ referirte, entgegenzutreten. Nachdem nun Jahn seine 1 1/2 stündige Rede, in welcher der die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie die in Aussicht stehende „Umsturzvorläge“ der Regierung, die früheren Kämpfe unserer Partei an der Hand der Geschichte, den Ministerwechsel u. in eingehender Weise schilderte, unter lebhaftem Beifall der Versammlung beendet, begann nun die „Widerlegung“ von seiten der Herren Borovnik und Andres; Herr Josef zog es vor, lieber zu schweigen.

So wie die Genossen des Regierungsbereichs Magdeburg haben auch die der Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt für ihre Bezirke zu Weihnachten Versammlungen einberufen. Somit wird nach Weihnachten die Provinz Sachsen organisiert und schlagfertig der kommenden Zeit entgegensehen.

Wahlkreis-Conferenz. Für den Wahlkreis Potsdam, Osthavelland fand am Sonntag, den 20 ten December d. J., in Spandau eine öffentliche

Kreisconferenz statt; Beginn derselben Vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: 1. Bericht und Abrechnung der Vertrauensperson. 2. Neuwahl derselben. 3. Anträge zur Kreisorganisation. 4. Agitation. 5. Verschiedenes. Jeder Ort hat das Recht, zwei Delegirte zur Conferenz zu entsenden.

Bei der Wahl der Gewerbegerichts-Beisitzer in Weidenheim (Württemberg) siegte die Liste der Gewerkschaften für die Arbeitnehmer; von den Arbeitgebern haben im ganzen 13 abgestimmt.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Dresden sind die Socialdemokraten unterlegen. Gewählt wurden Personen der verschiedensten Parteien, vom conservativen Adermann bis zu dem freisinnigen Privatier Grünberg die bereits in dem Collegium saßen.

Die Verschmelzung der drei Hamburger Wahlvereine ist in Aussicht genommen. Um eine Abstimmung herbeizuführen, werden dieser Tage etliche 20 Versammlungen — einige davon haben bereits stattgefunden — abgehalten werden.

Warnung! Ein gewisser Carl Schirmer in Erfurt erlaubt in auswärtigen Parteiorganen Inserate, in denen er Zithern, Zie-harmonikans und dergleichen empfiehlt. Wenn Genossen in der Meinung, einen Parteigenossen vor sich zu haben, sich verleiten lassen, der Bestellung den Betrag beizufügen, so behält Schirmer denselben für sich, ohne Waare zu liefern. Schirmer besitzt weder Musikinstrumente, noch sonst etwas. Er ist ein Schwindler, der erst vor wenigen Wochen eine halbjährige Gefängnißstrafe verbüßt hat, welche ihm wegen gleicher von Kassel aus betriebener Schwindelacten abctict wor en war.

Arbeiterbewegung.

34 Berlin sind zwischen den Inhabern der Filzschuhfabrik Th. Simon u. Co. und deren Arbeitern Differenzen ausgebrochen. Die Filzschuharbeiter werden deshalb getreten, den Zugang fernzuzhalten.

Der Streit der Korbmacher in Grövelingen bei Bremen ist von der letzten öffentlichen Versammlung als aussichtslos für beendet erklärt. Durch das unsolidarische Handeln einiger indifferenter Kollegen ist es Herrn Lührs gelang, seine Rundschaft zu befriedigen. Nun, aufgehoben ist nicht aufgehoben. Auf der „Straße“ bleiben drei Mann, darunter zwei Verheirathete mit fünf Kindern.

Die Versäthlung der an den Vorgängen in Antonienhütte Betheiligten ist dem Capitalismus noch nicht hinreichende Sühne. Das Erwachen des Klassenbewußtseins der oberschlesischen Arbeiter soll im Keim erstickt, und jede Regung selbständigen Handelns mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Wer sich irgendwie verdächtig macht, mit den Verurtheilten zu sympathisiren oder gar in den Geruch kommt, an den Vorgängen theilhaftig gewesen zu sein, dem ist die Abkehr sicher. Hierdurch erzielt die ohnehin in den Familien der Inhaftirten herrschende Noth eine außerordentliche Steigerung. Aus Angst, die die Arbeit zu verlieren, merbet jeder den Umgang mit den gleichsam Geächteten. Das Organ der Bergarbeiter, die in Gelsenkirchen erscheinende „Berg- und Hüttenarbeiter-Ztg.“ veröffentlicht demzufolge einen Ausruf, der sich an die gesammte Arbeiterschaft mit dem Ersuchen wendet, zur Sinderung der Noth nach Kräften beizutragen. Der Kassirer des Bergarbeiter-Verbandes, Herr Johann Meyer, Bochum, Dooftenerstraße 53, ist bereit, Beiträge an die nothleidenden Familien zu übermitteln.

Sociale Uebersicht.

„In den fremden“ Arbeitstern, die das Glend nach der Reichshauptstadt getrieben hat, ist von dem betannten Centralverein für Arbeitsnachweis bereits ein Erempel statuirt worden. Im Vollgefühl socialer Pflichterfüllung berichten bürgerliche Blätter, daß in den Monaten October und November 539 von auswärtig nach Berlin zugezogene Arbeiter von dem Bureau des Centralvereins für Arbeitsnachweis zurückgewiesen worden sind. Von diesen 539 Arbeitern entfallen auf Ostpreußen 51, Westpreußen 51, Brandenburg 118, Pommern 84, Posen 39, Schlesen 45, Schleswig-Holstein 10, Hannover 13, Sachsen 7, Sachsen-Anhalt 11, Hessen-Nassau 7, Westfalen 14, Rhein-proving 7, Elsaß-Lothringen 18, Mecklenburg 47, Baden 2, Hamburg 15, Bremen 7, Ausland 3.

Wieviel einheimische Arbeiter das Vereinsbureau in diesen zwei Monaten zurückgewiesen hat, wird nicht mitgetheilt. Die angefündigten Arbeiterentlassungen auf dem Stahlwerk Hösch haben nun auch wirklich stattgefunden. Bis jetzt sind circa 400 Mann von diesem harten Schlage betroffen worden. Auch auf der Herrmannshütte in Görbe ist circa 50 Arbeitern gekündigt worden, trotzdem versprochen war, von Entlassungen thunlichst Abstand zu nehmen.

Rohlenbergbau. Im vorigen Jahre waren im Bergrevier Zwickau 19 Kohlenwerke mit 47 Förderer-schächten und 14 Wetterer-schächten, zusammen 61 Schächten und 10,479 Mann mittlerer Belegschaft, bez. 352 Beamten, darunter 227 technischen, vorhanden. Die gezahlten Gehälter betragen 854,671 Mark, die Arbeitslöhne 10,274,442 Mark, zusammen 11,129,113 Mark, die Beiträge für Arbeiter-versicherungsanstalten rund 760,000 Mark, die Production hat einen Werth von 22,331,313 Mark, der Reingewinn war bei den 7 Actiengesellschaften 2,521,990 Mark, der zur Vertheilung gekommene gesammte Ueberschuß bei 6 Werken (ohne Brüdenberg) 2,063,800 Mark, nämlich: Erzgebirgischer St.-Act.-Berein 384,000 Mark, Oberhöndorfer Forst 62,500 Mark, Oberhöndorfer Schaber 215,700 Mark, Zwickauer Bergbau 600,000 Mark, Zwickauer Bürger-

Wochlohn 500,000 Mark, Zwickau-Oberndorfer Stein-
hauerverein 301,600 Mark.

Ueber die Arbeitsverhältnisse in Amerika schreibt
uns ein dort wohnender Genosse: Wir befinden uns mitten
in einer beispiellosen Geschäftstodung, welche mit dem Mai
1893 anhub und sich fortgesetzt noch steigert. Capitalistische
Blätter schreiben zwar in neuester Zeit von Anzeichen eines
Geschäftsauffchwunges, wir Lohnarbeiter merken davon aber
nichts. Organisirte wie nichtorganisirte Arbeiter sind höchstens
ein Drittel beschäftigt und diese bei reduirten Löhnen. Die
mit der andauernden Krise nothwendig verbundene Unter-
konsumtion der Massen steigert erstere noch immer mehr.
Einzelne gewerkschaftliche Organisationen der Arbeiter, wie
ganze Verbände stehen am Rande des Bankrotts. Der be-
vorstehende Winter wird den Nichts-als-Gewerkschaftern den
Sarcas machen. Es wäre sehr angebracht, daß der „Vor-
wärts“ die Auswanderungslustigen warnt, besonders sollten
die Bauhandwerker hüten, nach hier zu kommen. — Vom
2.—20. September tagte in Cincinnati die Conventio-
n der Internationaler Furniture Workers Union of America (Holz-
arbeiter-Verband). Die Berichte, welche die einzelnen Dele-
gaten dort abgaben, waren oft haarträubend.

Der Delegat von Sheboygen berichtete, daß dort der
höchste Lohn per Woche 6,90, der niedrigste 3,50 Dollar per
Woche sei, wobei vorausgesetzt werde, daß der Arbeiter
regelmäßig das ganze Jahr Arbeit habe, eine Annahme, die
nur für ganz vereinzelte Ausnahmen zutrefte. Sheboygen
ist eine Tischlerstadt, in der sich 3500 Holzarbeiter unter
einer Gesamt-Einwohnerschaft von 15,000 befinden. Die
ganze Stadt ist von ein paar Fabrikanten abhängig, denen
der gesamte Grund und Boden gehört und die eine ärgere
Despotie ausüben, wie der russische Czar. Unser Corre-
pondent meint, daß Rothstände, wie man sie in deutschen
Blättern aus dem Gulen- und Erzgebirge finde, für ganze
amerikanische Districte leider ebenfalls bereits zutreffen.

Ein Cartell haben die Buchdruckereibesitzer in
Chicago gegründet, um gleiche Preise herbeizuführen, die
Kupferstämmer zu befeitigen, Beziehungen zum Papier-
und Schriftgießergewerbe anzuknüpfen zum Zwecke der Ein-
leitung des Creditgebens an unzuverlässige Anfänger, ein
Credit-Austauschsystem anzustreben und eine Liste schlechter
Kupfer aufzustellen.

Locales.

Breslau, den 8. December 1894.

Große Volks-Versammlung.

Sie bereits mehrfach durch Inserat bekannt ge-
macht, findet morgen, Sonntag, im Stablfement
„Deutscher Kronprinz“ eine große Volksversammlung
statt, in welcher Genosse Dr. Schoenlant über das
Thema: „Der Reichstag und die neuen Aus-
nahmegesetze“ sprechen wird.

Es wird ersucht, recht zahlreich und pünktlich in
der Versammlung zu erscheinen.

[In Sachen der Nachwachtsbeamten] hat
die Stadtverordnetenversammlung in ihrer Sitzung vom
6. December dem Magistratsantrage zugestimmt, die
Etweltfache bis an's Reichsgericht zur Entscheidung zu
bringen und zunächst Berufung gegen das Urtheil des
Landgerichts beim Oberlandesgericht einzulegen. Wir
hoffen, da wir haben, daß der Staat der hindernde
Theil der Durchführung des ersten Urtheils ist, nichts
gegen die Berufung einzuwenden, und auch die Nach-
wachtsbeamten sehen schließlich ein, daß es unter solchen
Umständen nicht anders geht, aber merkwürdig sind die
von dem Referenten, Stadtverordneten Feige, vorge-
brachten Gründe. Die ehemaligen Nachwachtsleute konnten
gar nicht als Gemeindebeamte gelten, weil sie durch
die Stadtverordneten nicht bestätigt worden seien, man
habe bei ihrer Anstellung die Stadtverordnetenver-
sammlung nie um die Erlaubniß gefragt, sie als Ge-
meindebeamte gelten zu lassen. — Ist das wohl ein
Fehler der Beamten oder des Magistrats gewesen?
Was geht es denn die Beamten an, wenn der Magistrat
die Stadtordnung nicht kennt.

Im Weiteren wurde von Feige angeführt, die
Leute hätten den Nachwachtsdienst nur als ein Neben-
amt geführt. Das ist wohl nicht wahr. Die Leute
haben täglich einen neunständigen schweren Dienst gehabt,
von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh. Außerdem mußten
sie fast täglich zu den Terminen kommen, wofür sie
keine Entschädigung erhielten. Wie viel Zeit blieb
ihnen da, wenn sie der nothwendigen Ruhe pflegen
wollten, noch übrig, für sich etwas zu arbeiten. Das
kann doch kaum nennenswerth gewesen sein. Der
Nachwachtsdienst war also ihre einzige Einnahmequelle.
Wolle man aber streng rechnen, so könnte man ein-
wenden, daß auch viele der sonstigen Gemeindebeamten
Nebenverdienste haben, z. B. durch's Musizieren. Solche
Einnahmen sind so hinfällig, daß man sie nicht in
Erwägung bringen sollte. Der Haupteinwand, der
vom Stadtrath Wenzel vorgebracht wurde, ist der, daß
die Regierung die ehemaligen Nachwachtsbeamten nicht
als Gemeindebeamte betrachten will und darum nicht
zugeben will, daß sie die Militäranwärter im städtischen
Dienst verdrängen sollen. Nicht nur, daß der
Staat den durch ihn verdrängten Leuten nichts zahlen
will, giebt er nicht zu, daß sie in anderweitigen
Stellungen untergebracht werden. Ob diese Handlungs-

weise wohl mit den allgemeinen Rechtsgrundsätzen zu
vereinbaren ist? Schließlich wollen wir noch erwähnen,
daß es der Androhung, den Beamten das Wartegeld
zu entziehen, wenn sie nicht zugeben, daß nur gegen
einen oder einige Beamte die Berufung eingelegt wird,
um Kosten zu ersparen, durchaus nicht bedurft hätte.

Die Leute sind ihres Sieges sicher, ihnen ist es
daher ziemlich gleich, ob die Sache noch eine Zeit lang
dauert, wenn sie nur ihr Wartegeld beziehen. In der
ersten Instanz war das eine ganz andere Sache. Daß
auch der Magistrat der Ansicht sein muß, daß der
Rechtsstreit zu Gunsten der Beamten ausfallen wird,
das dürfte die am 16. November erlassene Verfügung
an alle Bureaus und Amtsstellen beweisen, wir bringen
diese zum Abdruck:

„Nachdem die früheren Nachwachtsbeamten ein
Urtheil erster Instanz erstritten haben, wonach sie als
Gemeindebeamte anzuerkennen sind und Anspruch auf
Fortzahlung ihres Gehalts haben, wird folgendes
verfügt:

1. Mehr noch als bisher sind freiverdende Stellen
im städtischen Dienst soweit wie irgend möglich mit ehe-
maligen Nachwachtsbeamten zu besetzen.
2. Dies gilt auch insbesondere von solchen Stellen,
die sonst den Militäranwärtern vorbehalten sind. Eine
Genehmigung der Aufsichtsbehörde ist jedoch in diesen
Fällen gegenüber den Militäranwärtern einzuholen, solange
der Rechtsstreit nicht endgiltig entschieden ist.
3. Da die Nachwachtsbeamten nach dem ergangenen
Erkenntniß als lebenslanglich angestellt zu gelten haben,
so sind sie auch in den anderweitigen Dienststellungen
als öffentliche, lebenslangliche Gemeindebeamte zu be-
handeln. Genügen sie dem Dienste nicht, so können sie
zwar aus der betreffenden Stelle entlassen werden, es
wird dann aber jedesmal festzustellen sein, ob sie überhaupt
noch persönlich dienstfähig sind, und es ist daher über jeden
solchen Fall die Entscheidung des Magistrats vorbehalten,
da die Beamten zwar Anspruch auf Gehalt während der
Zeit ihrer Dienstfähigkeit als Nachwachtsbeamte gehabt
haben, der Anspruch auf Pension aber — außer den
Oberbeamten — ausdrücklich ausgeschlossen ist.
4. In gleicher Weise ist dem Magistrate die Ent-
scheidung vorbehalten, wenn ein Nachwachtsbeamter sich
weigert, die Pflichten des ihm übertragenen Amtes zu
erfüllen.
5. Die Zahlung des Wartegeldes bezw. des Nach-
wachtsbeamten-Gehaltes wird in den Fällen zu Passus 3
und 4 nur verfügt werden, wenn die Dismissalung zu
3 oder die Weigerung zu 4 an sich begründet sind, jedoch
weder der Fall der völligen Dienstunfähigkeit noch der
disziplinarischen Entlassung vorliegt.

6. Um die Ausführung dieser Vorschriften einheitlich
zu kontrolliren, und um insbesondere a) die Anzeige zu 2
und 3, b) die Beschlüsse zu 3, 4 und 5 einheitlich zu hand-
haben, sowie ferner c) die Ordnung der Gehalts- und
Wartegelbzahlungen besser kontrolliren zu können, ist jebes-
mal, wenn ein ehemaliger Nachwachtsbeamter 1. ander-
weitig im städtischen Dienste gegen besondere Vergütung
angestellt oder beschäftigt, oder 2. aus einer solchen Be-
schäftigung entlassen werden soll, dem Magistrat Anzeige
zu erstatten. Die Anzeigen, die den Dienftacten beizu-
fügen sind, müssen folgende Angaben enthalten: Name
des Beamten, frühere Stellung im Nachwachtsdienste,
Datum seiner Anstellung im Nachwachtsdienste, volles
letztes Einkommen in diesem Dienste, sowie der Betrag
des Wartegeldes. Bezeichnung des Amtes oder der Be-
schäftigung, die dem Beamten übertragen sind, oder über-
tragen werden sollen, Betrag des Dienstverdienstes dieser
Stelle, Datum von wann ab bezw. bis wann das Dienst-
einkommen dem Nachwachtsbeamten zu gewähren ist. Be-
merkungen: insbesondere der Grund der Entlassung.
7. Die Anzeigen gehen zu Bureau VI und werden
von dort aus als Generalsachen mit allen bezüglichen
Acten in Vortrag gebracht.“

[Zur Ansetzung von Terminen.] Für den
Oberlandesgerichtsbezirk Breslau soll nach einer Notiz,
welche gegenwärtig durch die Blätter geht, kürzlich
seitens des Chefs, Wirkl. Geh. Raths von Kunowski,
eine allgemeine Verordnung ergangen sein, daß nicht
mehrere Termine auf eine und dieselbe Stunde
angesezt werden. Es handelt sich bei dieser Ver-
ordnung wie der „Bresl. Ztg.“ von kompetentem Seite
mitgetheilt worden ist, um eine ältere Verfügung des
Oberlandesgerichts-Präsidenten, welche nur aus Anlaß
eines vor einiger Zeit in einer Stadt Oberösterreichs
vorgekommenen Falles, in dem auf Grund dieser Ver-
fügung eine Rüge ertheilt worden und strenge An-
weisung zur Befolgung dieser Verfügung ergangen war,
wieder in Erinnerung gebracht worden ist.

[Zur Versicherungspflicht der Aufwarte-
rinnen.] Zur Ergänzung unserer kürzlichen Notiz
über die Versicherungspflicht der Aufwarterinnen und
ähnlichen zu niederen häuslichen Arbeiten thätigen Per-
sonen nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungs-
gesetz ist noch mitzutheilen, daß nach einer weiteren
Entscheidung des Reichs-Versicherungs-Amts die
Stellung einer Kochfrau nach der Art und der Dauer
ihrer Thätigkeit bei den einzelnen Arbeitgebern mit
dem Wirkungskreise von Aufwarterinnen u. s. w. nicht zu
vergleichen ist. Sie sind versicherungspflichtig, auch in
den Fällen, in welchen sie nur aus besonderem Anlaß
zur Bereitung einer einzelnen Mahlzeit und nicht als

Berträterin der Köchin für längere Zeit angenommen wird.

[Stadt-Theater.] Heute, Sonnabend, gelangt
Giocolis Schauspiel „Auf Grad' und Ungnade“
zur Wiederholung. — Sonntag geht Nachmittags bei
halben Preisen der beliebte Schwan „Die beiden
Champlagnol“ in Scene; Abends wird Wagner's
Oper „Lohengrin“ gegeben. Die Bühnenproben zu
der Oper „Die Hese“ von Anna, Text nach Arthur
Fitgers gleichnamigen Drama, von Alfred Ipsen, sind
bereits im Gange.

[Lobe-Theater.] Morgen, Sonntag, geht
Eubermanns Comödie: „Die Schmetterlings-
schlacht“ als Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten
Preisen zum letzten Male in Scene. Abends gelangt
der Schwan: „Zwei Wappen“ welcher sich ab-
endlich als Kassenmagnet ersten Ranges bewährt, zur
Darstellung.

[Thalia-Theater.] Sonntag gelangt die
Singsoppe „Auf eigenen Füßen“ zur Aufführung.
In den Hauptrollen sind die Damen Bruneri, Gerda,
Scherbarth-Flies, Haas, Stauffen und Luz, sowie die
Herren Weiß, Will, Gärtner, Göhns, Gerlach und
Rückert beschäftigt. Der Billet-Vorverkauf findet heute,
Sonnabend, von 10—8 Uhr bei E. A. Schlesinger,
Ring 10/11, statt.

[Concordia-Theater.] Das Ausstattungsstück
„Goldhärchen“, Zaubermärchen mit Gesang und
Tanz von Rob. Hertwig, geht morgen Sonntag zum
ersten Male in Scene. Sämmtliche Decorationen und
Costüme sind neu. Montag und Dienstag finden
die ersten Wiederholungen dieses Zaubermärchens statt.
Am Schluß der jedesmaligen Aufführung wird eine
große Apotheose, Weihnachten darstellend, als lebendes
Bild gestellt werden.

[Gehr. Köslers Brauerei.] Seit 1. d. Mts.
concertirt daselbst und zwar hierorts zum ersten Male
die Wiener Damen-Concert Capelle „Fellingbauer“. Die
Musik übersteigt die gewöhnlichen Leistungen derartiger
Capellen. Sowohl das Ensemble als die Einzelleistungen
sind vorzüglich zu nennen. Für gute Bier- und Kaffee-
ist bestens gesorgt. Sonntag von 11—2 Uhr findet
Früh-Schoppen-Frei-Concert statt.

[Feuer.] Am 7. d. Mts. Nachmittags 8 Uhr,
wurde die Feuerwehr nach dem Grundstücke Rosen-
thalerstraße Nr. 13 gerufen. Aus einem auf dem
Hofe liegenden Stiefkessel war Spiritus nach anderen
im Keller befindlichen Gefäßen abgelassen worden. Als
das Faß ziemlich leer war, leuchtete der Haushälter mit
einem brennenden Bündel durch das Spandloch in
das Faß hinein, um zu sehen, wie viel Spiritus noch
in demselben sei; das Bündel fiel hinein, entzündete
die im Faße befindlichen Dämpfe und die noch etwa
50 Liter betragende Flüssigkeit sowie das Faß standen
in Flammen. Das Feuer wurde mit einer Spritze
durch die Feuerwehr in der Elbingstraße schnell
gelöscht.

[Vom Irtsina befallen] wurde am 5ten
d. Mts. ein Droßknecht auf der Schießwerder-
straße. In diesem Zustande versuchte er zunächst seine
Frau zu erwürgen und machte dann einen Selbst-
mordversuch. Zu seiner eigenen Sicherheit wurde
er nach der Krankenanstalt auf der Göppertstraße ge-
bracht.

[Diebstähle.] In der Nacht zum 3. d. Mts.
wurde in einer Restauration auf der Königgräzerstraße
einem Maschinenmeister von der Palmstraße ein Porte-
monnaie mit 33 Mark aus der Manteltasche gestohlen.
— Im Laufe der vergangenen Woche wurde einer
Wittfrau auf der Gabitzstraße aus ihrer Wohnung ein
Leinwandstück mit 321 Mark gestohlen. Die Woh-
nung war verschlossen, doch hatte der Dieb die Woh-
nungstür mit dem richtigen Schlüssel geöffnet, den die
Wittfrau bei ihrem Weggang in eine dicht neben ihrer
Wohnung gelegene Kammer gehängt hatte.

* [Polizeiliche Nachrichten.] Verhaftet am
6. d. Mts.: 43 Personen. — Gefunden: ein
Damenwider mit Holzgriff, eine Taschnuhr mit Ketten
und Münze, ein Opernglas, eine Brosche mit Frauen-
kopf und ein Korb, enthaltend eine Kopflücke. — Ge-
stohlen: einem Vicinalhändler auf der Bahnhofs-
straße ein Firmenschild. — Abhanden gekommen:
ein Portemonnaie mit 5 Mark und ein Seid-
markstück.

Die Commission zur Wahrung der Interessen
der Krankenkassen hält Montag den 10. December Abends
8 Uhr, in Sternagel-Haases Brauereilokal, Breitestraße 8, eine
Sitzung ab, in welcher zum Theil überaus wichtige Ver-
waltungsgegenstände vorliegen. U. a. werden auch der Ge-
sellschaft bezw. Schriftführer des Schlesienschen Drogisten-Vereins,
die Herren Hoffschilt und Sporleder, verschiedene Aufschlüsse
über die Handverkaufstage der Apotheken und über die zum
mehr neurevidirte Handverkaufstage der Drogisten geben.
Desgleichen werden verschiedene die Universitätsstellen be-
treffende Mittheilungen in Beratung gezogen werden, so

ein Antrag des Commissionsvorstandes auf Einberufung einer allgemeinen Versammlung der Vorstände der gesammten...

Schlesien.

Werbeldorf O. S. wird dem D. B. geschrieben: Der wegen des Verdachtes, seinen in den siebziger Jahren stehenden Vater in der Nacht zum 20. August auf dem Wege in der Nähe der Humpelmühle ermordet zu haben...

Arbeits- u. S. 5. December. Opfer der Arbeit. Der Arbeiter Martin Strozil aus Schönwald war in Bantau hiesigen Kreises beim Brückenbau thätig.

Zeitsung 5. December. Der Brand. Ein auf der Leopoldstraße über Tage arbeitender Mann hatte sich gegen Morgen an den aufgestellten Feuerkorb gelegt...

Mord. 7. December. Der Gattenmörder von Stwolinsky aus Lenkau, Kreis Kosel, wurde heute wie telegraphisch gemeldet wird, vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

M. A. Stadt. Wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung und das Gesetz vom 3. Juli 1876 hatte sich am 1. December Genosse K. E. K. vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. December. Die bürgerliche Presse und die Umsturzvorlage. Die Berliner Volksztg. und die Staatsbürgerztg. halten die Vorlage für unannehmbar.

Berathung kommen, die darüber entscheidet, was von der Vorlage ganz verworfen und was verändert was belassen und was zugesetzt werden solle.

Unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe hat heute das Staatsministerium im Reichskanzlerpalais eine Sitzung abgehalten.

Nach den Hamb. Nachr. wird die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches im Herbst 1895 ihren Abschluss finden.

40 Initiativanträge sind im Bureau des Reichstages eingegangen und zwar sämmtlich am Eröffnungstage, den 5. December.

Die freisinnige Vereinigung hat den Antrag Richard Barth zur Sicherung des Wahlgeheimnisses und den mecklenburgischen Verfassungsantrag wieder eingebracht.

Durch Abänderung der Geschäftsordnung eine Verstärkung der Disciplinargewalt des Reichstagspräsidenten herbeizuführen ist in der conservativen Fraction angeregt worden.

Zu Schriftführern im Reichstage wurden gewählt: Dr. Kropatschek und v. Holleufer (cons.), Werbach (Reichsp.), Krebs und Braun (C.) Piezdel (natl.), Schmidt-Ehrfeld (fr. Volksp.) und Gegielesi (Pole).

Zur Lage in Ungarn. Die Wiener Allg. Ztg. will aus Wiener aristokratischen Kreisen erfahren haben, daß in Ungarn nicht bloß ein Kabinetts-, sondern auch ein Systemwechsel eintreten werde.

Paris, 7. December. Der 'clair' meldet die Verhaftung von elf 'anarchistischen' Deutschen. Will jagen von Lumpenproletariat, die unter politischer Firma mausen.

Strasburg, 7. December. Nach längerer Debatte über die sozialistischen Theorien, woran Beermann, Vandenbeide, Gieseler und Anjele sich beteiligten, bewilligte die Kammer widerspruchlos die Civilliste.

General Kranken- und Sterblichkeitsverein. Alle 14 Tage... bei Martin, Kl. Großgasse 10.11.

Aus Buenos-Ayres meldet die Times unter 7. December: Die Kammer nahm die Vorlage an, welche die National-Regierung ermächtigt, die auswärtigen Schulden der Provinzen zu übernehmen.

Dem ostasiatischen Kriegsschauplatz. Hiroshima meldet man unter 6. December: Der Krieg der Eroberung Mukdens in diesem Winter ist aufgegeben.

Standesamtliche Nachrichten.

- Heiraths-Ankündigungen. I. Heizer Hermann Witt, evang., zu Kohnfurt, und Clara Engel, kath. Friedrich-Wilhelmstraße 50.

Breslau, 7. December. (Antlicher Producten-Börsen-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) per Decbr. 114,00 B.

Vereins-Kalender.

Breslau. Freie Vereinigung aller zu der Stroß- u. Filzhanfabrik beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Breslaus.

Central Kranken- und Sterblichkeitsverein. Alle 14 Tage... bei Martin, Kl. Großgasse 10.11.

Schiffen Verein. Alle 14 Tage... bei Martin, Kl. Großgasse 10.11.

Rahlsenen' heb. Montag 8 Uhr: Vereinsabend im Gasthof zu den drei Bergen.

Fahruan. Arbeiter-Verein. Alle 14 Tage... Montag, den 10. December, Abends 8 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend:
"Auf Gnad' und Ungnade."
Sonntag Nachmittag:
"Die beiden Champignol"
Abends:
"Lohengrin."

Lobe-Theater.

Sonnabend:
"Zwei Wappen."
Sonntag Nachmittag:
"Die Schmeisse, Lingschlacht."
Abends:
"Zwei Wappen."

Victoria-Theater

(Simmenauer-Garten.)
Täglich:
Specialitäten - Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Villa Liebich.

Heute:
Gr. Wurst-Abendbrot
nebst 3290
Dilettanten-Vorträgen.
Für guten Kaffee u. selbstgebackenen
Kuchen ist bestens gesorgt. Um zahl-
reichen Besuch bittet N. Przewlaka.

Reste-Handlung.

zu Wintermänteln und
Jaquetts,
zu Paletots für Herren
und Knaben,
zu Anzügen und Beins-
kleidern,
in Plüsch, Krümmen und
Düffel

nach Gewicht.
Futter- und Besatzstoffe
zu billigsten Preisen.

M. Tichauer, Ring 34 und
Nicolaisstr. 75

Achtung!

Im Cigarrenverkauf Ring 3
schon für 80 Pfennige
1 Kiste Cigarren.

!! Cigarren !!

vorzüglich und billig empfiehlt
Oskar Betz
2. Albalbertstraße 2. 3102

Uhren!

Am allerbilligsten u. reellsten
kauft man neue und gebrauchte
Taschenuhren, Regulator,
Wand- und Weckeruhren,
goldene Ringe, Trauringe,
Ohrringe, Armbänder,
Ketten u. w. nur bei

Hoppe,

Messergasse No. 39,
Ecke Albalbertstr., dicht am Neumarkt

Schuhmacher

Kaufen am besten und
billigsten bei

Karl Stockmann

Albalbertstraße Nr. 12.

Englische Drehrollen-Fabrik

ALBERT BLE & CO.,
2924 Breslau, Grünstr. 25.

Große Volksversammlung.

Sonntag, den 9. December 1894, Vormittags 11 Uhr
im großen Saale des „Deutschen Kronprinzen“, Kurzgasse Nr. 50/52.
Tagesordnung: 1. Der Reichstag und die neuen Ausnahmeverträge. Refert: Grosse
Dr. Bruno Schoenlank. 2. Discussion.
Frauen sind eingeladen.
Der Einberufer.
Entree 10 Pfg.

Sozialdem. Arbeiterverein Breslau

(Zahlstelle I.)
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Sonntag, den 9. Dezember, beim
Restaurateur Galle ein
Familien-Abend
stattfindet, wozu die Genossen freundlichst eingeladen sind.
Der Vorstand.

Gebrüder Roesler,

Lagerbier-Brauerei Breslau.

Täglich: Concert.
Wiener Damen-Orchester „Fellingbauer“.
Auftreten des Gesangs- und Charakter-Komikers G. Tioek.
Entree Wochentags 15 Pf., Sonntags 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Sonntag: Fröschen-Frei-Concert.

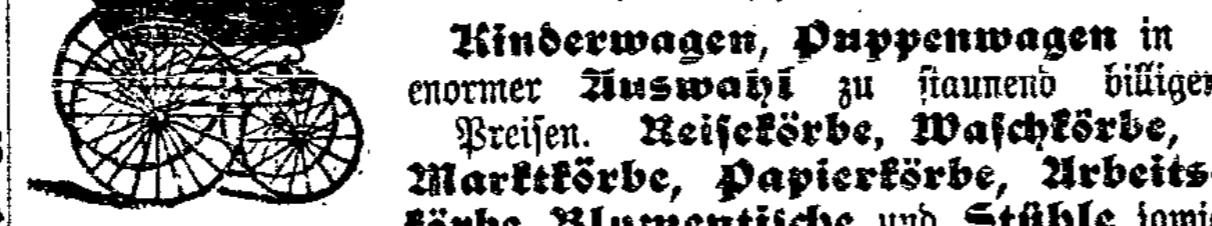
Zugleich empfehlen unsere vorzüglichen Lager- und Vorkläre
in Gebinden und Flaschen.
25 Fl. Lagerbier Mk. 8., 25 Fl. Vorkläre Mk. 3,50 frei Haus.

S. Klose's Restauration, Mehlgasse 44

Angenehmer Familien-Aufenthalt musikalische Abendunterhaltung, jeden
Sonnabend Wurstabendbrot. Montag Eisbein, Dienstag Erbsensuppe
mit Schweinschren. Donnerstag Kalbbaunensuppe. Volkswacht liegt aus

Grösste Bresl. Korbwaaren-Fabrik.

B. Suchantke,
Bischofstraße 15.
Kinderwagen, Puppenwagen in
enormer Auswahl zu staunend billigen
Preisen. Reiseförbe, Waschföbe,
Marktförbe, Papierföbe, Arbeits-
föbe, Blumentische und Stühle sowie
viele andere Neuheiten in Korbwaaren. 3122



Fabrik und Lager 3062

selbstgefertigter Haus- u. Küchengeräthe, Bade- u. Sitzwannen

sämmtliche Böttchewaaren und Korbwaaren
sowie landwirthschaftliche Artikel, als: Rechen, Radwern, Karren,
Siebe, Dacksplicken etc
Waler- und Steigleitern empfiehlt billigt

E. Rother, Neumarkt Nr. 26

und allein stehende Bude Nr. 322.

Photographisches Atelier

„Rembrandt“
Altbäcker-Ohle 7, vis-à-vis Lustig & Selle und
Hummeri 54, I. Etage
empfehlen sich zur Aufnahme von Portraits, Gruppe, Landschaften etc.
bei feinsten Ausführung zu billigen Preisen.
Geöffnet täglich auch Sonntags. 3160

Möbel-Tischlerei und Lager selbst-
gefertigter Möbel in allen Holzarten.

Stilgerechte Ausführung und solide Preise. 2767
J. Blase & Co., Tischlermstr.
Kupferschmiedestraße Nr. 46.

Kaffee-Service, Tafel-Service, Wasch-Service,
Silberhochzeits-Geschire, Gelegenheits-Geschenke, Ausstattungen
in Glas und Porzellan, sowie sämtliche Ersatztheile, Thür- und
Firmenschilder am billigsten 3104
E. Wagner, Sandstraße 13,
am Neumarkt.

Uhren, Ketten, Gold-, Silber-
Corallen- und Granatwaaren

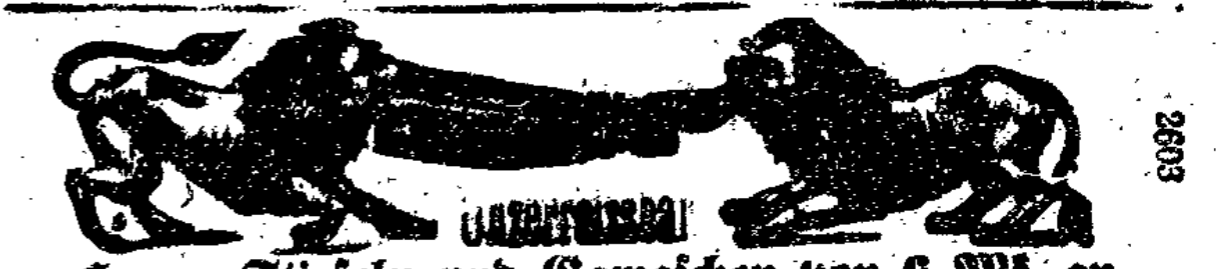
in größter Auswahl zu streng
soliden Preisen unter Garantie
der Reellität

J. Silber,

Ring, 17 Bremerzeile 17.
Specialität: Trauringe mit Feingehaltstempel und
billigsten Façonpreisen. - Sicherem Renten gewährte
Theilzahlung unter constanten Bedingungen.

Sonntag, den 9. December 1894.

**Beste oberschlesische
Steinkohlen**
Witfel
Auf I pro Centner 80 Pfennige
Auf II pro Centner 78 Pfennige
frei Kelle.
Hubert Zaoko, Klosterstr. 43.



Herren-Stiefeln und Gamaschen von 6 Mk. an.
Kropf-Stiefeln mit und ohne Falten von 9 Mk. an.
A. Hanisch, Neumarkt Nr. 3.

!!! Billigste Quelle für Arbeiter !!!

Franz Breitkopf, Kürschnermeister,
Nikolaistraße 22, gegenüber der Schule, empfiehlt 3237

Pelzwaaren,

Hüte, Mützen u. Filzschuhe in größt. Auswahl.
Ich bin im Stande, weit billiger zu verkaufen, durch den
bekannten großen Umsatz meines seit 11 Jahren Gräbichener-
straße 45 bestehenden Schuhwaarengeschäfts ohne Konkurrenz.
Lamen-vedergamaschen, genäht 4,50 Mk. Baststiche mit
Schleifen 2,50 Mk. Lamen-Ledermodestiefeln, ge- genäht 7,25 Mk.
Lamenfilzstiefeln 5 Mk. Herren-Hohledergamaschen m. Kappen
und Knöpfen 7 Mk. Herren-Schollstiefeln, dauerhaft 6 Mk.
Herren-Gamaschen von 6 Mk.
Großes Filzschuh-Lager nur bei
Schuhmachermeister
J. Marzoll, Gräbichenerstraße 45. 3026

Weihnachts-Confecte

und ff. Pfefferkuchen empfiehlt billigt.
Bereinen gewähre Extra-Rabatt.
G. Arnold, Gräbichener Straße Nr. 26. 3171

Th. Winter,

14 Große Grosseingasse 14
empfehlen
sein Lager fertiger Herrenstiefel
und Gamaschen
zu billigsten Preisen.
Nur Handarbeit 3233

M. Lankammer,

Cigarren-, Cigaretten- und
Tabak-Handlung, 3287
Breslau, Borussiastraße 7a
empfehlen sich Freunden u. Bekannten
zur geneigten Beachtung.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Von neuen u. gebr. guten Möbeln in
Rubb., imit. u. hell, ganze Ausstatt.,
sowie einz. zu sehr solid, aber fest. Preisen.
Auch Einricht. für Laden u. Comptoir.
Gold. Bad. n. 8. I. 3122

H. Kampoldt

wieder im Weissen Hirsch,
Große Scheitniger-Straße
empfehlen nur
bärr ichtsch
Schuhwaaren
dauerhafte
Handarbeit
zu
spottbilligen
Preisen.
1603



Consum-Warfen

in Beträgen unter 10 Mark
kaufe ich
nurnochbis Weihnachten

C. Kretschmer,

31 Schmiedebrücke 31
letztes Viertel vom Ringe.
3280

Elek. Regulator (Schlagwerk)

6. u. verk. Schwerstr. 3, I, rechts. [3286
Sum.-Gelegenheits-Kauf!
2 Pfund 3.60 Mk., 1. Sortirung,
goldnes in - - - - - and garantirt.
B. für versch. eig. geeignet, off.
Kemmler Hg., Friedr.-Wilh-Str. 2. 3246

M. Langner,

Cigarren-Fabrik
Bismarek-Strasse 38,
empf. sein Lager selbstgefertigter
Cigarren einer geneigten Be-
achtung. 3278

Schon

von 2 1/2 Mark an liefert vor-
zügliche 5 Pf.-Cigarren.
A. Köhler, Sadovast 29. 3246

Wicht. für Weihnachtseink. und Händler

Schoiz, i a 20, Papierhdg.
Reg. Geschäftsaussf. J. 1. 1. 95. sämmtl.
Weihnachtsg., bei. Scherz u. Neujahrsst.
und die Kat. eintr. bill. u. verk. 3249

Edler Staudarfer Sitter

1 Liter 1,20 Mk.
Korn, a Str. 1,00 u. 1,50 Mk., Brauns-
korn, a Str. 0,60 Mk., Korn-Spriet-
tus, a Str. 0,90 Mk.
C. S. Holz, Destillation
Nikolaistraße 32. 3204

Carl Freundt

Zahn-Atelier
Keusche-Str. 50, I.
Sprechst. 9-12 Uhr, 2-5 Uhr
Abem. 8-9 Uhr, 12-1 Uhr.
2943

Geschichte

des Sozialismus.
Von dem trefflichen Werke ist
schon das 7. Heft erschienen.
Preis 20 Pfg.

Neu! Eröffnet! Neu!

A. Blümel's Restauration
Mauritiusstr. 22,
Haltestelle der Elektrischen Bahn.
Empfehle dem geehrten Publikum meine
angenehmen neu eingericht. Localitäten
einer geneigten Beachtung. Für gute
Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.



M. Taucher,

Neuschtrasse 15 3146
 offerirt als besonders billig:
 6 Stk. Speiseteller 48 Pf.,
 6 Wassergläser, stark, 45 Pf.,
 6 Kaffeeöffel 10 Pf.,
 6 Gläser 20 Pf.,
 echte starke Emaille-Timer, Stück nur
 1 Mk. 20 Pf.,
 Spirituskocher nur 42 Pf.,
 Tischlampen mit Rindbrenner
 von 90 Pf. an,
 Malchservice, fein decorirt,
 nur 1 Mk. 50 Pf.,
 Messer u. Gabeln von 20 Pf. an,
 Emaille-Töpfe, Kannen etc.
 ——— spottbillig, ———
 Kohlenchaufeln aus einem Stück
 gearbeitet nur 19 Pf.,
 Waschbretter 50 Pf.,
 Wecker-Uhren, gut gehend, nur
 2 Mk. 65 Pf.,
 Gewürz-Stagehren mit 6 Löwdchen
 nur 1 Mk. 30 Pf.
 Zu Weinbachten große
 Auswahl in Geschenken.
 M. Taucher, part. u. 1. Stage.

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts

verkaufe ich die sämtlichen Vorräthe in
 Männer-Kropfhülsen, Herren-
 Gewächsen in allen Federsorten
 und Facons, Damen-Knopf-
 Hülsen, Gewächsen, Niederschuhe,
 Halbschuhe, Filzschuhe und echt
 russische Samtschuhe für Herren,
 Damen und Kinder zum Selbstkosten-
 Preis. 3269

Max Treitel jr.,
 Neuschtrasse 46.

Achtung!

am billigsten kauft man
Damenhüte,
Capotten

vom einfachsten bis besten Genre nur
 in der 3231

Putz-Handlung
 Rosenthalerstrasse 18.

Stets die reichste Auswahl
 in Meeresbaum-, Bernstein- und
 Weichsel- etc. Cigarrenspitzen,
 Tabakspfeifen, wie deren einzelne
 Theile und Spazierstöden, empfiehlt
 allerbilligst 3070

R. Migula,

Cigarren- u. Cigaretten-Import-Geschäft
 Fr. Wilh.-Str. 1a u. Gesch. Schmiedeb. 11.

Capotten 3100

für Damen und Kinder in allen Stoff-
 arten von 75 Pfennigen an.

Schultertragen
 und Tücher erstaunlich billig.

W. Kupper,

Lützowstrasse 25. Gute Barmerstr.

Billig und gut

kauft man nur bei

Albert Wagner

70, Friedrich Wilhelm-Strasse 70.



Dieses Jaquet kostet in schwerem Winterstoff, 90 cm lang, in braun
 mode, schwarz und blau

nur 7 Mark

Albert Wagner

70, Friedrich Wilhelm-Strasse 70
 vis-a-vis Kaiser's Brennerie.

Rudolph Balhorn,

Neue-Schweidauerstr. Nr. 5 — Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 73.

- Wachsstöcke in großer Auswahl zu billigen Preisen.
- Baumkerzen aus Wachs, Stearin, Cerafin Paraffin — beste Qualität.
- Eichthaler praktische einfache und bessere.
- Christbaumschmuck große Auswahl von Neuheiten.
- Toilette-Seifen aus best renommirten Fabriken.
- Extractions in eleganten Flaschen, auch lose zugewogen. 3245

Bekannt billigste Bezugsquelle.

Leopold Bormann,
 Damen-ermittelter-Fabrik.
 Reuschestr. 55, zur Pfannhocke,
 Parterie u. 1. Stage.
Grösste Auswahl
 in den bedeutend erstellten, hellen Localitäten.
 3071
 6 Mark 50 Pfennige.

J. Schönfeld.

Billigste u. reellste Einkaufs-Quelle für
 Herren- und Knaben-Garderobe.

19. Schmiedebrücke 19.

Billiger als jeder
Weihnachts-

Ausverkauf.

Gardinen, Züchen, Inletts,
 Kleiderstoffe, sowie sämtliche
 Schnitt- u. Wollwaaren, fertige
 Wäsche, Unter- u. Oberröcke,
 Jacken u. Blousen etc.
 in größter Auswahl und besten Qualitäten.

J. Jochem,
 Breslau, Adalbertstr. 5.

Echte und halbechte
 Hamburger Samt- und Manchester-Hosen
 sind nur zu haben bei
M. Aschkowitz,
 Nr. 15, Große Scheuniger-Strasse Nr. 15.
 3050



Des Waisenteichs Rache!
 Bekanntlich wird nun angefüllt
 Der Waisenteich mächtig nach und nach
 Des Waisenteichs Rige Rache bricht
 Ob der ihr augethanen Schmach,
 Drum hat sie jüngst herabgezogen
 In ihre arg geschmähte Fluth
 Noch einen jungen Mann vermogen,
 Der ihr nun still am Busen ruht.
 Er hatte grade neue Sachen
 Von „Gold 74“ angehan:
 Die schlaue Rige kann wohl lachen,
 Daß sie ergattert solchen Mann!

20% billiger wie überall zu streng festen Preisen, die deutlich in Zahlen bemerkt sind. Pelerinen-Mäntel

für Herren und Knaben
 Winter-Valeris jeder Größe
 v. 10 Mt. an, Ia. wie nach Maß
 gefertigt, von 18 Mark an,
 Schuwaioff's mit Pelzine,
 Herren-Anzüge von 10 Mt. an,
 seine Anzüge von 14 Mt. an,
 Braut-Anzüge in Tuch und
 Samtgarn von 25 Mt. an,
 sehr gute von 33 Mt. an, Herren-
 Jaquets von 5 Mt. an, Schlar-
 röde von 8 Mt. an, Herren-
 Duffel-Hosen von 3 Mt. an,
 gute Hosen von 5 Mt. an, Hosen
 und Westen von 6 Mt. an,
 moderraste von 8 Mt. an,
 Knaben-Valeris von 3 Mt. an,
 Anzüge für jedes Alter von
 2.50 Mt. an.

Reellste und billigste Quelle in Breslau

für
 Herren- und Knaben-
 Garderoben

„Goldene 74“

74, Ohlauerstraße 74, 1. Et.
 Nicht täuschen lassen von Leuten
 die unsere Annonce nachmachen
 mit derselben Spitze.



Julius Philipp's

Barbier, Friseur und Saal-
 schenke-Cabinet empfiehlt sich
 einer geneigen Beachtung.
 Friedrich-Wilhelmstr. 51.
 Barter Jakob u. Bollswacht liegend.

Rohtabake

Überbilligste Bezugsquelle, z. B.
 Pränker, pr. 1/2, Ko. 70, 75, 80 Pf.
 Missouri, ameril. Ambl. u. Cigarre
 entrippt sein im Brand u. Geschmack
 hat Brasil zu verw., pr. 1/2, Ko. 90 Pf.
 Uckermarkter, pr. 1/2, Ko. 70,
 75 u. 80 Pf.
 Brasil und Felix, 100, 115, 125
 bis 140, 150, 160 Pf. 2350
 Domingo Unablat, gutbrennend,
 90, 100 u. 160 Pf.
 Carmen, großblättrig, 115, 120, 125 Pf.
 Sumatras, 130 bis 500 Pf., darunter
 seine Deck-Tabake pro Pf.
 225, 250, 300, 350 und 375 Pf.
 mit guten Farben und feinem Brand.
 Trotz dieser billigen Preise gewinne
 ich bei sofortiger Bezahlung noch
 3 pSt. Rabatt, weil ich meine Kund-
 schaft die größten Vortheile bieten will.
 Ferner will
 ich 60 Cereuen **gesund**

großen Carmen

(Gelegenheitslauf) mit 105 Pf. pro
 1/2 Ko. schnell gegen baar umsetzen.
 Wer diesen billigen Einkauf benutzen
 will, fordere Muster.
 Versand gegen Nachnahme.
Albert Kramolowsky,
 Breslau, Ring 60, Reke Oderstrasse
 Cigarettenfabrik. Cigarren u. Laubak.

„Dem deutschen Volke.“

Der Platz an dem Hauptesims des neuen Reichstagsgebäudes, der die Worte „Dem deutschen Volke“ tragen soll, ist noch leer. Weiß der Himmel, was für Bedenken und bei wem sie dagegen obwalten, daß eine solche Inschrift an einem öffentlichen Gebäude in Berlin prange! Ist es eine weise bürokratische Maßregel, die diese „demokratische“ Widmung verpönt, so legen wir's zu dem Ubrigen. Das deutsche Volk ist politisch geschult genug, sich sein Theil dabei zu denken.

Jedenfalls bleibt das, was der Baumeister Wallot dem deutschen Volke auch in dem anonymen Reichstagshause gegeben, ein Werk, das mit oder ohne Inschrift seine Bedeutung behalten wird, so lange es mit seinen gigantischen Massen in die Lüfte ragt.

An vorlaut absprechenden Urtheilen hat es dem Hause, das am Mittwoch seiner Bestimmung übergeben worden ist, nicht gefehlt. Es ist für gewöhnlich schon nicht jedermanns Sache, ein Bauwerk in seiner für den Laien verhältnismäßig spröden ästhetischen Sprache zu verstehen, zu begreifen, zu würdigen. Wollends verfaßt der ungeschulte Bauverstand des Laien gegenüber einem Werke, das sich weder seinem gesammten Bauorganismus noch der Stylrichtung nach in eine der vor-handenen Schablonen zwängen läßt. Dem Urtheil der Fachgenossen und aller ästhetisch Empfindenden darf Wallot getroßt das entscheidende Wort anheimgeben; sie aber haben einhellig entschieden, daß das deutsche Reichstagshaus an architektonischer Schönheit seines Gleichen sucht, an Monumentalität von keinem anderen Gebäude Berlins erreicht wird, an einheitlicher künstlerischer Durchbildung, mit Ausnahme des Siebelsfeldes an der Hauptfront, dessen plastischer Schmuck dem Meister wider Willen aufgebrängt worden ist, das Höchste leistet. Zu dem Gebäude werden die Architekten aller Länder wallfahrten, es in seiner wuchtigen Größe wie in der Originalität all seiner Theile zu studiren. Mit freudigem Staunen werden sie dessen inne werden, daß hier eine neue Epoche der monumentalen Baukunst ihren Ausgangspunkt gefunden. Zum ersten Male ist hier, in dem Aufbau der Kuppel, in muster-giltiger Weise das Problem gelöst, den Stein- und Eisenbau zu einer einzigen, untrennbaren, organisch vollendeten künstlerischen Einheit zu verschmelzen. Der Zweckmäßigkeitsgedanke, dem die Kuppel als Licht-zuführerin zu dem unter ihr angeordneten Sitzungs-saale dient, erscheint hier mit der ästhetischen Idee der Kuppel als der dominirenden architektonischen Bekrönung des gesammten Hauses so innig vermischt, wie dies bei keinem anderen Bau der neueren Zeit gelungen ist. Die glänzende Wirkung der vier imposanten Thürme, die dem aus der Mitte hochaufragenden Kuppelbau das Gleichgewicht halten, ist ein fernerer, unwider- stehlich wirkender Beweis der schöpferischen Kraft, mit der Wallot den Bau zu gestalten und künstlerisch zu beleben wußte.

Es ist ein müßiges Beginnen, im Rahmen kurz- gefasster Zeitungsartikel auch nur anzudeuten, welche Unsumme künstlerischer Arbeit in dem Riesenbau steckt, oder zu erläutern, worin sich die Genialität des Meisters am herrlichsten offenbart. Eine noch so ein- gehende Beschreibung vermag kaum eine Ahnung dessen zu geben, was mittelst eines einzigen Blickes in die empfängliche Seele des Beschauers überleitet wird. Man kann nicht ohne jede Illustration in einer be- schränkten Reihe von Zeilen erschöpfen, was nur in eingehendem Studium genossen werden kann. Freunde der Architektur, die dem Werke Wallot's näher treten wollen, verweisen wir auf die Monographien, an denen es schon jetzt nicht fehlt und an denen es weiterhin nicht fehlen wird. Diese Monographien werden um so besser sein, je stärker darin betont und je über- zeugender darin nachgewiesen ist, worin das Neue, Originelle liegt, das Wallot in seinem Werke namentlich in Bezug auf die Ornamentik des Hauses geschaffen hat, abgesehen natürlich von der kühnen, freien, durch die Straffheit und Eleganz der Silhouette aus- gezeichneten Construction der Kuppel und der Steigerung ihrer Wirkung durch geschickte Benutzung des polychromen Elements (Vergoldung und braune Abtönung der Haupt- glieder der Kuppel-Construction).

Was Wallot außerdem in der Decoration der Innenräume, der Restaurantsäle, der Bes- und Schreib- säle, der Haupteingänge an den vier Fassaden geleistet; was er an den interessanten Aufgaben den Bildhauern, dem Malern, allen Kunsthandwerkern gestellt; wie er Schwesterkünsten dadurch neue, bedeutsame Anregungen in reichster Fülle gegeben, das zu würdigen, muß gleich- falls der Fachliteratur überlassen bleiben.

Wir wollen uns angeichts der Eröffnung des neuen Hauses auch nicht wegen der tausend großen und kleinen Schwierigkeiten erschauern, die der Architekt und seine Mit- arbeiter zu überwinden hatten, weil zopfige Bedachtsam- keit von Allesbesserwissern, weil bürokratische Eng- herzigkeit den freien Flug des künstlerischen Genius zu hemmen unternahm; aus je er Noth hat das sieghafte Genie Wallots eine Tugend zu machen gewußt. Nur in der ihrer architektonischen Anlage nach zu den groß- artigsten Innenräumen der Welt gehörenden großen Wandelhalle hat der kleinliche Krämer- und Mäldergeist, der Stud statt echten Materials vorschrieb, sich zu seiner eigenen Beschämung, nicht zu Unehren Wallots, verewigen dürfen. Dieser Mangel fällt auf diejenigen zurück, die ihn verschuldet haben. Und wenn der tausenderlei Widerwärtigkeiten wegen, die dem Künstler und seinen hervorragenden Hilfskräften während der zehnjährigen Arbeit seit dem ersten Spatenstich erwachsen sind, diese Zeit zuweilen zu einer wahren Prüfungs- und Leidenszeit geworden ist, so möge er jetzt, da das Werk seinem Ende entgegengeführt wird — nur die innere Ausmalung der großen Wandelhalle und der größeren Säle wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen — sich an der begeisterten Zustimmung derer aufrichten, die in seiner Schöpfung ein die Jahrhunderte überdauerndes Denkmal höchsten künstlerischen Triumphes erblickten.

Freilich, nur die künstlerische Freude an dem Werk ist eine reine. Die politische Einleitung zu der Ueber- gabe des Hauses in den Gebrauch giebt zu sehr trüben Betrachtungen Anlaß. Was in diesem monumentalen Meisterwerke ersten Ranges zuerst zustande zu bringen versucht wird, ist eine neue große Steuererhöhung und eine weitere Einschränkung wichtigster politischer Grund- freigkeiten. Das Herz im Leibe muß sich uns umbrehen, wenn wir sehen, wozu das herrliche Bauwerk gleich im ersten Anlauf benutzt werden soll. Es liegt in dieser Einleitung eine Ironie, die durch die Seele des deutschen Volkes schneidet. War es nöthig, für solche Geset- zein solches Haus zu bauen? Vor dieser Frage verpufft im Augenblicke aller Freude an dem großen Werke.

Möge die Zukunft, in die es hineinragt, einen glücklicheren Gebrauch davon zu machen wissen zum Heile des Volks. Möge man die Inschrift „Dem deutschen Volke“, die jetzt unterdrückt wird, vielleicht weil sie zur Zeit von pessimistischen Gemüthern als eine sanfte Drohung an die Steuerzahler aufgefaßt werden könnte, in besserer Zeit mit Stolz und Begeisterung an die Stirnfront des Gebäudes setzen! (Volkstzg.)

Kleine Rundschau.

Berlin. Ein schweres Unglück, welches an das Magdeburger Unglück erinnert, hat sich in Nauen zuge- tragen. Als heute der Berliner Schnellzug um 5 Uhr früh in Nauen den Straßenübergang passirte, befand sich auf dem Gleise ein Bierwagen. Es erfolgte ein heftiger Zusammen- stoß, wobei der Wagen zertrümmert und der Kutscher ge- tödtet wurde. Die Pferde hatten sich rechtzeitig losgerissen. Der Zug ist unversehrt geblieben. Der Bierwagen soll der Schultheiß'schen Brauerei gehören, die in Nauen eine Nieder- lage hat.

Die Aufführung von Gerhart Hauptmann's Drama „Die Weber“ ist in Stettin polizeilich ver- boten worden. Die Polizei stützt sich auf § 10, 11, 17 des Allgemeinen Landrechts, nach welchem die nöthigen An- stalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben drohenden Gefahr zu treffen sind. Das Verbot der Polizei ist gänzlich underechtigt, denn durch die „Weber“ kann die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung überhaupt nicht gefährdet werden. Das Verbot ist um so unbegründeter, als das Kammergericht bereits einmal gegen die Polizei und zwar die Breslauer entschieden hat.

Eine Illustration der Fälschung im Schwirthe- gewerbe. Der im Hotel Schweigemühle (Rosenthal, Sachsen) bei Herrn Schröder bedienstet gewesene 16-jährige Kellnerlehrling Dieberrickel aus Naumburg wurde am Morgen des vergangenen Dienstag todt in seinem Schlafzimmer aufgefunden. Man nimmt an, daß der junge Mann durch den Mord der unter seinem Zimmer befindlichen Räucherzimmern erstickt ist. Der Genannte soll Tags zuvor wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden sein, sich ein anderes Schlaf- zimmer zu wählen. — Der letztere Satz klingt etwas merk- würdig! Sonderbar, daß der junge Mensch aus

freien Stücken sich der Gefahr des Erstickens ausgesetzt haben sollte.

Das Herz auf dem falschen Fied. Ein Freund der „Frankf. Ztg.“ in Heilbronn schreibt derselben vom 1. Dezember: Zu ihrer Notiz aus Wien im gestrigen zweiten Morgenblatt: „Das Herz auf dem falschen Fied“ kann ich Ihnen aus meiner Praxis als Lebensversicherungsagent mit- theilen, daß vor nicht langer Zeit dem durch mich ein- gereichten Antrag eines verheiratheten 32-jährigen Mannes auf Versicherung seines Lebens deshalb nicht stattgegeben werden konnte, weil der untersuchende Vertrauensarzt fest- stellte, daß der Declarant das Herz auf der rechten Seite habe. Der betreffende Herr fühlt sich vollkommen wohl und war über den ärztlichen Befund nicht wenig erstaunt.

Memel, 3. Decbr. Ein abnormer Mensch lebt in der Ortschaft Schweppehn. Es ist der 25 Jahre alte Kreisarme Jani Pascheri. Der junge Mensch ist, wie der „Magb. Allg. Ztg.“ geschrieben wird, einen Meter groß, wiegt kaum 50 Pfd., kann nicht gehen noch sprechen, kurz er muß wie ein kleines Kind gepflegt, getragen und genährt werden. Der „Mensch“ der kaum noch diesen Namen ver- dient, soll bis zu seinem dritten Lebensjahre völlig normal gewesen sein. Heute bietet er geradezu einen entsetzlichen Anblick. Auf dem winzigen Körper sitzt ein Kopf mit auf- fallend alten Zügen und einem enorm großen Mund, aus dem fast fingerdicke Zähne hervorstehen. Die Lüne, die dieses Geschöpf von sich giebt, sind von thierischen Lauten kaum zu unterscheiden. Im übrigen ist das unglückliche Wesen völlig gesund.

Piteburg 6. December. Bei Morschank entgleiste am 30. November ein Güterzug und stürzte eine Böschung herab. Die Trümmer des Zuges, dessen 23 Wagen Petro- leum und Spiritus, einer auch Zundhölzchen enthielt, ge- rietthen durch die Wucht des Sturzes in Brand. Sämmtliche Fahrbeamte bis auf den Maschinenführer und vier im Zuge befindliche Arbeiter, insgesammt 8 Personen, kamen in den Flammen um.

Furchbare Stürme hatte der in Antwerpen ein- gekaufene aus Montreal kommende deutsche Dampfer „Sicilia“ zu bestehen. Zu seiner Ladung gehörten 212 Kinder; sie sind sämtlich dem Unwetter erlegen und mußten in das Meer geworfen werden. Man schätzt den von dem Dampfer erlittenen Verlust auf über 160 000 Fr.

Ueber einen frechen Bankraub wird aus New-York berichtet: Am hellen Tage verübten kürzlich 3 maskirte Räuber die Bank zu Salina (Nebraska). Während einer draußen Wache hielt, drangen die beiden anderen in das Gebäude und nöthigten mit vorgehaltenen Revolvern den Kassirer, ihnen den vorhandenen Barbestand auszuliefern. Darauf sprengten die verwegenen Kerle im Galopp davon. Der Kassirer ergriff, sobald die Räuber das Local verlassen hatten, ein Gewehr und feuerte hinter ihnen drein. Einer wurde in den Rücken getroffen, vermochte aber seinen Cumpanen noch ein Stück mit vor die Stadt zu folgen. Dort zogen die Genossen des Verwundeten ihre Revolver und machten ihn, den sie nun doch zurücklassen mußten, durch einige wohlgezielte Kugeln auf immer schweigm, nahmen ihm Geld und alles, was zur Feststellung seiner Persönlichkeit hätte dienen können, weg und jagten davon. Die Bank hat eine hohe Belohnung für den Ausgeheft, dem es gelingt, die Räuber todt oder lebendig zu liefern, aber bis jetzt sind alle Anstrengungen der Bürger und der Polizei vergeblich ge- wesen.

Städtischer Ausgang.

Sie haben nicht Quell gespielt,
Sie schossen sich ganz gebühlich;
Nur haben sie nach dem Hirn gezielt,
Da trafen sie nichts — natürlich.

L. Pfau.

Der boshafte Gatte.

Junge Frau: Was, das übriggebliebene Ragout von heut Mittag hast Du einem Bettler gegeben? Schämst Du Dich nicht Theodor?
Gatte: „hm, weshalb denn? Der wußte ja nicht, daß Du's gekocht hattest.“

Ausgeglichen. Betrunkener: Sooooo — da ham's — für 10 Tulpen a 20 — zwei Mark.
Zweiter Gast: Sie, Kellner, der hat ja nur fünf ge- trunken. Der zählt schon alles doppelt.
Kellner: Das ist richtig, er sieht aber auch doppelt und hat mir bloß ein Markstück gegeben!

Drittung

der Agitations-Commission Bezirk Breslau, über die im Monat November eingegangenen Beträge.

Riste Nr. 55	Mark	1.55
21 Böbelwitz		4.25
Maschinen-Werkstatt Klein-Tschansch durch C. Veier		1.20
Klein-Tschansch durch Trappe		3.00
Langner, B.		18.50
Von der Lohncommission der Böttcher		1.20
Schaffkopfspieler bei Sauer		— 40
Für Agitationsmaterial		15.—
Strehlen		— 50
Giesmann, B.		5.20
Wephe, B.		11.—
Przeminski, B.		10.—
Riste Nr. 122		— 50
Summa	Mark	72.90

J. A. Wilhelm Langner

*) Eine mit liebevollstem Verständniß frisch und an- regend geschriebene Monographie ist die unter dem Titel „Das Reichstagshaus in Berlin“ erschienene Schrift von Maximilian Rappilber, Verlag von Georg Siemens, Berlin.

Achtung! Geschäfts-Gründung. Achtung!
 Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich hier selbst
 Lehndamm Nr. 50 unter dem Namen
„Drogerie zum schwarzen Adler“
 in Drogen-, Farben-, Chemikalien- und Parfümerie-Geschäft
 eröffnet habe.
 Gestützt auf meine langjährige Thätigkeit in den größten Geschäften
 Deutschlands wird es mein Bestreben sein, meiner geehrten Kundschaft das
 Beste zu bieten. Besonders empfehle ich **Chokolade, Cacao, Thee** ff.,
 sowie **Parfüms, Lichte**, in großer Auswahl zu allen Preisen, **Wundwatte**,
Sandbagen, Chierarzneimittel etc.
 Mein Unternehmen einer geneigten Beachtung empfehlend, zeichne
 3133
H. Kahl, Lehndamm 50.
 „Drogerie zum schwarzen Adler.“

Es giebt keine Hausfrau mehr
 welche sich zu Beginn des Winters nicht gut und billig in Wintersachen
 versorgen will; diesbezüglich offerire spottbillig: **Wärse in den schönsten**
Mänteln, Flaneln, Flanelldröcke, Gardende, Gardendhosen für
Frauen und Männer, Flanel- u. wollenne Hemden für Hand-
werker, Manns- und Frauenhemden aus feinen oder gemden-
tuch, fertige Züchen, Julets und Bettlaken, Bettdecken,
Schürzen, Handtücher, Eischdecken, sowie
 3230
***** durch Zufall *****
 einen großen Resten Taschentücher von 1 Mt. v. Dbd. ab bis 4 Mt.
Güte genau **Benj. Salomonski**
2, Neusche-Strasse 2
 auf die Firma zu achten.
 vom Dönhofsplatz aus rechts, zweites Haus



Feinste Fisch-Cotelettes,
La fette Cablian,
 a Pfund 25 Pf., 3027
 Prachtvolle
Schellfische
 sowie sämtliche anderen Seefische
 empfiehlt in ff. Qualität und am
 billigsten die
Nordsee-Fischhandlung
J. M. Kahmann,
 Neumarkt 12.
 Special-Geschäft.
Die besten und reellsten Uhren
 zu billigen Preisen
 unter Garantie
Glashütter Uhren,
Musik-Werke
 empfiehlt
Wilhelm Hoffmann
 226 Nicolaistrasse 78
 I. Viertel vom Ringe.

3228

August Heyne, Roßtabak-Handlung
 Berlin Leipzig Chemnitz
 Breslan, Carlstrasse Nr. 27
 empfiehlt alle Sorten Roßtabak zur Cigarrenfabrikation zu billigsten
 Preisen in anerkannt bester Waare.

Die Breslauer Musikwaaren-Fabrik
 Inh. R. Cohn, Kupferschmiede-Strasse 17
 empfiehlt ihr großes Lager aller Arten
Drehorgeln und selbstspiel. Musikwerken
 mit einlegbaren Notenblättern,
 wie **Seraphines, Herophons,**
Aristons, Manopans,
Symphonions, Polyphons,
Harmonikas,
die echten Accordzithern mit 6 Manualen von
 10 Mt. an,
Zithern, Violinen etc.
 Wegen Geschäftsverlegung veranstalte ich bis 24. December
 einen großen **Weihnachts-Ausverkauf**
 und gewähre auf meine bekannt billigen Preise noch
 einen **Extrarabatt.**
 Zum Verkauf gelangen nur
 Instrumente bester Qualitäten,
 keine Ramschwaare, wie anderweitig. 3274
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.
Illustrirte Preisbücher gratis und franco.

Bitte genau auf Firma zu achten.
Paul Gottschalk, Breslau
 Neufrienerstrasse 516.

 In haben im Colonialwaaren-
 und Lebensmittelhandel.
 3068

Zu Festgeschenken:
Arac, Rum, Cognac
 Ich importirt en gros und en détail
 f. Punsch u. Glühweinextraete,
 Bananas, Ananas-, Orangen-,
 Kaiser-Wein u. Punsch,
 ff. Original- und Tafel-Liqueure,
 Annaberger Klosterbitter,
 2721 Mandarinen-Singer,
 Benedictiner,
 Chartreuse, Curacao u.
 „Nachod“.
Ragen- und Cholera- Bitter,
 bekannt durch seine vorzüglichen Eigen-
 schaften,
 iten Breslauer Korn mit Wein-
 abgezogen, Johannisbeerwein,
 Blaubeerwein, Essig u. Rosaria
 empfiehlt
Hermann Seldol.
BRESLAU, Ring 27.
 Telephon No. 8.
 Verkaufsstellen: Im Aufsatzhaus im
 Sandkar, im Comptoir im Hof

Weihnachts-Ausverkauf
 in Kleiderstoffen, Züchen, Julets, Sand-, Tisch-
 u. Taschentüchern, Tisch- u. Bettdecken, Herren-
 Damen- u. Kinderwäsche, Röcke, Jacken, Blousen
 u. Tricotagen, echte und halbechte **Hamburger Hosen**
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Albert Nellhaus 3289
 nur **Sadowa-Strasse 76**
 Ecke Höfchen-Strasse.

Billigste Preise! Grosse Auswahl
10% Rabatt extra
 beim Einkauf von
**Puppen u. Spielwaaren, Galanterie-
 und Lederwaaren**
 in den Geschäften von
Gebr. J. Benjamin,
 Friedrich-Wilhelmstr. 1b. Schmiedebrücke 42, Ecke Ursulinerstr.
 Gartenstrasse 21b, an der Neuen Schweidnitzerstrasse.

B. Buntig,
 Matthiasstrasse 97
 (gegenüber der Oberthor-
 wache), empfiehlt kein
 reingaffortirt. Lager
 von 2917
**Taschen- und
 Wanduhren,**
Uhrketten etc
 Reparaturen preis
 werth und gut.
 Mehrj. Garantie.

Oderthor!
 Rosenthalerstrasse Nr. 10c.
Paul Caspary's
 billiges Schuh- und Stiefel-Lager.
 3033 Alle Arten
 Herren, Damen- u. Kinderschuhe
 Gr. Filzschuh-Lager, Goldschuh, Holzpantinen-Fabrik u. Lager.
 Gute und billigste Reparatur-Werkstatt.

Getreide-Kornbranntwein
 vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros
 zu den billigsten Preisen 2499
 die **Dampf-Branntwein-Brennerei** von
Reinhold Richter vorm. **Theodor Köhler.**
 Matthiasstrasse Nr. 75, „Zum rothen Stern.“

Künstliche Zähne,
 Pflanzen. Zeitigung bewilligt.
 Schmerzlose Zahn-Operationen.
 Reparaturen werden in kurzer Zeit
 ausgeführt, sowie unbrauchbare
 Gebisse passend preiswürdig um-
 gearbeitet 2718
W. Drogel, Matthiasstrasse 88,
 II. Etage,
 vis-à-vis der Oberthorwache.

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!
Thee, feinste Suchongs,
 a Pfd. 2, 2,40 Mt. Theearak, 1,60 Mt. 3151
 Gute Chokoladen, a Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mt.
 Cacao-Pulver, a Pfd. 2, 2,40, 2,80 Mt.
 Guter Cacao-Thee, a Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.
 Crème-Bruch-Chokoladen, 0,80 u. 1 Mt.
 Pralinée, Marzipan, Bonbon u.
 bekannt billigste Bezugsquelle in der
 Fabrik von
Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 78

Reell gut und billig
 kauft man nur allein in der altberühmten seit 53 Jahren
 bestehenden
Herrn- und Knaben-Garderoben-Fabrik
 von
J. Cohn, Inh.: S. Rosenthal,
16 Schmiedebrücke 16.
 Gegründet 1842. 3064
 Feste Preise.
 Großes Lager von Stoffen.
 Bekleidung nach Maß werden elegant und gut schnell
 geliefert.

Dauerhafte
Stiefeln u. Samajchen
 kauft man am reellsten
 und billigsten nur bei
Adolf Gottwald
 Selbstbrenner 3206
 Neumarkt 44.

Genossen! Arbeiter!
 Durch mein energisches Eintreten für die Interessen der Arbeiter
 ist mir die Arbeit so weit entgegen worden, daß ich mich genöthigt
 gesehen habe, hierorts selbst ein
Herrn- u. Knaben-Garderoben-Geschäft
 zu eröffnen und bitte um geneigten Zuspruch.
 Ich führe nur Ar-
 titel mit Arbeiter-
 Control-Marke und
 stehen dieselben, was
 Preis und Güte an-
 belangt, über jeder
 Concurrenz.

V. Liepelt,
 Confectionshaus „Solidarität“,
 Nr. 63a, Nicolai-Strasse Nr. 63a,
 Ecke Neue Welt-Gasse. 3188